

STORA

SCHRIFTEN DER MAX FREIHERR VON OPPENHEIM-STIFTUNG

Heft 6

TELL CHUĒRA
IN NORDOST-SYRIEN

VORLÄUFIGER BERICHT
ÜBER DIE FÜNFTE GRABUNGSKAMPAGNE 1964

VON

ANTON MOORTGAT

1967

OTTO HARRASSOWITZ WIESBADEN

Alle Rechte vorbehalten
© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1967
Photographische und photomechanische Wiedergaben
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages
Gesamtherstellung: Wiesbadener Graphische Betriebe GmbH
Printed in Germany

TELL CHUĒRA IN NORDOST-SYRIEN

Vorläufiger Bericht über die fünfte Grabungskampagne 1964

Nach der überraschenden Entdeckung mehrerer kunsthistorisch hochwertiger Beterfiguren aus der frühsumerischen sogenannten Mesilim-Periode auf dem Tell Chuĕra im nördlichsten Mesopotamien während der Kampagne des Jahres 1963, einer Entdeckung, die geeignet scheint, die geläufige Anschauung von dem Anteil des sumerischen Südens und des semitischen Nordens an der Gesamtentwicklung des Zweistromlandes im Laufe des 3. Jahrtausends zumindest zu modifizieren, war die Fortführung der archäologischen Untersuchung dieses Ruinenhügels eigentlich eine Selbstverständlichkeit. So erteilte das Kuratorium der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung denn auch den Auftrag zu einer weiteren Grabungskampagne, wofür sie dankenswerterweise neben dem Hauptanteil der Deutschen Forschungsgemeinschaft wiederum die restlichen nicht geringen Mittel zur Verfügung stellte.

1. Topographischer Plan Tell Chuĕra

Im Verlauf unserer nun schon jahrelangen Grabungstätigkeit auf dem Tell Chuĕra spürten wir immer stärker das Bedürfnis nach einer genauen Vermessung des Hügels, nach seiner Überziehung mit einem exakten Planquadrat-Netz, das eine genaue Bauaufnahme der laufend neu angeschnittenen Gebäude und ihrer Teile ermöglicht, genau in ihrem eigenen Grundriß und in ihrem gegenseitigen Lage-Verhältnis, das heißt, es war uns schon lange vor der nun kommenden fünften Grabungskampagne klar, daß die provisorische, aus dem Jahre 1958 stammende Topographische Skizze des Hügels durch einen endgültigen Topographischen Plan zu ersetzen sei. Diese notwendige, einmalige Spezialisten-Arbeit wurde denn auch, wie beabsichtigt, von zwei Geodäten, den beiden Herren cand. ing. Knut Stabe und stud. ing. Ulrich Stoye, durchgeführt (Plan I).

Der Tell Chuëra bedeckt eine Fläche von 85 ha oder 0,85 km². Viele größere und kleinere Täler sowie ringförmige Wälle geben dem Tell eine reiche vertikale Gliederung. Zur topographischen Geländeaufnahme wurde die gesamte Fläche des Hügels mit einem Quadrat-Netz überzogen. Die Seitenlänge der einzelnen Quadrate beträgt 100 m. Die Nordrichtung des Netzes war vorgegeben durch ältere Messungen an der Grabungsstelle Steinbau III. Das Koordinatensystem wurde örtlich festgelegt. Sämtliche Schnittpunkte der Quadratnetzlinien wurden durch einzementierte Eisenrohrteile dauerhaft vermarktet. Diese, sowie alle anderen für die spätere Geländedarstellung durch Höhenlinien wichtigen Punkte wurden mit einem Nivelliergerät „Ni 2“ der Carl Zeiss-Werke in Oberkochen/Württ. einnivelliert.

Da es in der näheren Umgebung des Tell Chuëra keinen Höhenpunkt gibt, von dem die Höhe über Normal-Null (N.N.) entnommen werden kann, wurde ein örtlicher Nullpunkt zugrunde gelegt, der bereits 1958 bei der Grabung an der Stelle „Außenbau“ festgelegt worden war. Mit diesem Bezugspunkt ergaben sich für den Tell Chuëra Höhen zwischen —5 m und +19 m. An denjenigen Stellen, an denen auf dem Tell gegenwärtig archäologische Untersuchungen durchgeführt werden, wurde das 100 m-Netz derart verdichtet, daß ein 20 m- bzw. 10 m-Netz entstand, dessen Schnittpunkte ebenso dauerhaft vermarktet und höhenmäßig bestimmt wurden.

Nach der Vermarktung aller wichtigen Meßpunkte auf dem Tell und Fertigstellung seines endgültigen Topographischen Planes können nunmehr alle bisherigen und künftigen Grabungsstellen auf ein einheitlich zusammenhängendes Koordinaten- und Höhenliniensystem bezogen werden, wodurch wiederum erst die wissenschaftliche Bauaufnahme aller ausgegrabenen Gebäude in ihrer wahren Lage im Verhältnis zueinander ermöglicht wird. Die Zusammenfügung aller Grundrisse zu einem Gesamtplan kann uns erst eine getreue Vorstellung von Gestalt und Wachstum der Alten Siedlung vermitteln.

2. Vorarbeiten

Die beiden Geodäten konnten, zusammen mit einem Vortrupp unter Leitung von Prof. B. Hrouda, sofort, d. h. am 14. September, ihre Arbeit auf dem Hügel anfangen und sie, ebenso wie die ganze Grabungskampagne von besonders günstigen Wetter- und Arbeitsbedingungen unterstützt, bis zum Schluß der Expedition am 18. November 1964 fortführen und abschließen.

Der Vortrupp hat in wenigen Tagen das Grabungshaus wieder instand gesetzt, vor allem die Wetterschäden am Dach und am Wandputz beseitigt und die Feldbahn neu verlegt, außerdem die Trinkwasser-Versorgung sichergestellt.

Der Wächter des Grabungshauses war weiter zur Stelle, unser Hausdiener und der Koch waren wiederum mit einer Gruppe von eingearbeiteten Kurden aus ihrer Heimat in der Nähe von Aleppo nach Tell Chuëra gekommen, um die Kampagne mitzumachen. Einige sind nun schon beinahe unentbehrliche Facharbeiter geworden.

Als wir von den örtlichen Behörden in Raqqa und Raselain sowie von dem lokalen Beduinen-Scheich auf dem Tell Chuëra bei unserm Besuch freundlich aufgenommen und die nötigen Arbeiter angeworben waren, konnte der Beginn der eigentlichen Grabungsarbeit auf den 28. September festgelegt werden.

Besonders zu danken haben wir Herrn Dr. Selim Abdulhakk, dem Leiter des Syrischen Antiken-Dienstes, für die Delegation des Herrn Ali Abu Assaf, M. A. der Berliner Universität, als Grabungskommissar auf dem Tell Chuëra. Niemand konnte besser als er die Belange seines Heimatlandes mit denen unserer wissenschaftlichen Unternehmung in Einklang bringen. Mitarbeiter in der Grabung, wurde er uns in allen schwierigen Fragen bei Behörden und Arbeitern zum Freund und Helfer. Als Arzt stand uns diesmal der Bruder unseres vorjährigen Arztes, Herr Dr. Wolfgang Schmid, zur Verfügung. Wie sein Bruder hat auch er sich in der Grabung betätigt.

Bei der Frage, wo wir bei Wiederaufnahme der eigentlichen Grabungstätigkeit auf dem Hügel den Spaten ansetzen sollten, stand von vornherein fest, daß die Stelle am Kleinen Anten-Tempel, auf dem Zentralhügel, die uns bei der vorigen Kampagne die mesilimzeitlichen Alabaster-Statuetten geliefert hatte, weiter erforscht werden müsse. Die nötigen Mitarbeiter standen dafür auch in diesem Jahr zur Verfügung, als Grabungsstellenleiterin Frau Dr. phil. Ursula Moortgat-Correns, als ihre Mitarbeiter die Architekten Herr Dipl.-Ing. Martin Koepf und Herr Walo Niedermann.

Der Leiter unserer beiden anderen Grabungsstellen, Herr Dr. phil. Barthel Hrouda, inzwischen mit einem Ruf an die Universität München betraut, sah sich genötigt, um sein Amt rechtzeitig anzutreten, die Kampagne schon am 6. Oktober 1964 zu verlassen. In der Hoffnung, daß er weiterhin mit unseren Forschungen auf dem Tell Chuëra engstens verbunden bleibt, haben wir nach gemeinsamer Überlegung beschlossen, die Grabungsstelle Steinbau I, an der er schon mehrere Kampagnen gearbeitet hatte, während der Kampagne 1964 auszusetzen und die dritte Grabungsstelle, Steinbau III,

dem vorjährigen Assistenten Prof. Hrouda's, Herrn cand. phil. Johannes Boese, der mit der Stelle und ihren Problemen bereits vertraut war, in Vertretung zu übertragen.

3. Grabungsstelle Steinbau III (Plan II)

Die Ruine am Ostausgang des großen Ost-West-Wadis, der sogenannte Steinbau III, einer der großen Monumental-Bauten auf dem Tell Chuëra, deren Freilegung und Enträtselung leider sehr langwierige Bemühungen erfordern, hat uns schon 1963 bei unserem ersten Versuch insofern eine Überraschung beschert, als er sich nicht, wie seinerzeit der Nord-Tempel, bei seiner Freilegung von einem Tor in einen Anten-Tempel verwandelte, bei der Fortsetzung seiner Untersuchung in der Kampagne 1964 waren die Ergebnisse der Grabung noch unerwarteter. Wohl hat sich die 1963 zum ersten Male gemachte Beobachtung bestätigt, daß auf dem Tell Chuëra die Bauten, die die Technik der geschichteten, roh behauenen Steinblöcke anwenden, Oberbauten aus Lehmziegeln getragen haben, aber niemand konnte vermuten, daß dabei auch hochmonumentale Freitreppen angelegt worden sind.

Während der ganzen diesjährigen Kampagne hat eine Gruppe von durchschnittlich 60 Arbeitern unter mühsamer Bewegung beträchtlicher Erdmassen an der Freilegung des Gebäudes gearbeitet, und zwar zum ersten Male so, daß unter Zuhilfenahme unserer Feldbahn der anfallende Schutt vollständig aus der Ruine geschafft wurde. Die Freilegung, die viele Meter in die Tiefe gehen mußte, ergab in der Tat einen Gebäudekern mit einer annähernd rechteckigen Grundfläche von ca. 16×14 m, dessen Außenmauern von etwa 1 m Dicke aus grob zugehauenen, sehr schweren geschichteten Steinblöcken errichtet sind. Noch konnte nicht geklärt werden, ob dieser Kernbau eine geschlossene, durchgehende Steinmasse bildete, oder ob er etwa durch Innenmauern in Räume aufgeteilt war. Fest steht aber jetzt schon, daß dieser Kern des Steinbau III eng zusammengehört mit einer im Osten angebauten gewaltigen Freitreppe, die, aus den gleichen Kalksteinblöcken bestehend, in 14 Stufen über mehrere Treppenabsätze 5 m hoch auf seine Oberfläche hinaufführte (Abb. 1 und 2). Was zuletzt dort oben gestanden hat, wissen wir nicht, doch konnte festgestellt werden, daß auf dem Steinbau III sich einmal ein Oberbau aus Luftziegeln erhoben hat. Einstiger Umfang und Aufbau der Freitreppe, die in sich allein schon eine Anlage von kaum gekannter Monumentalität innerhalb des altvorder-

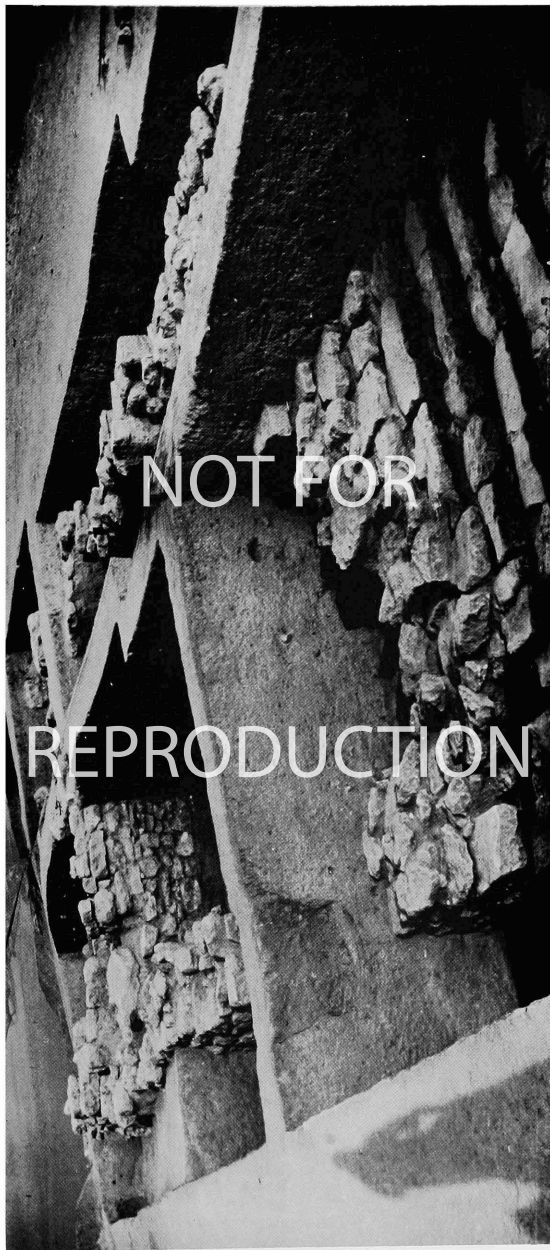


Abb. 1. Steinbau III, Treppe (Panorama-Montage)

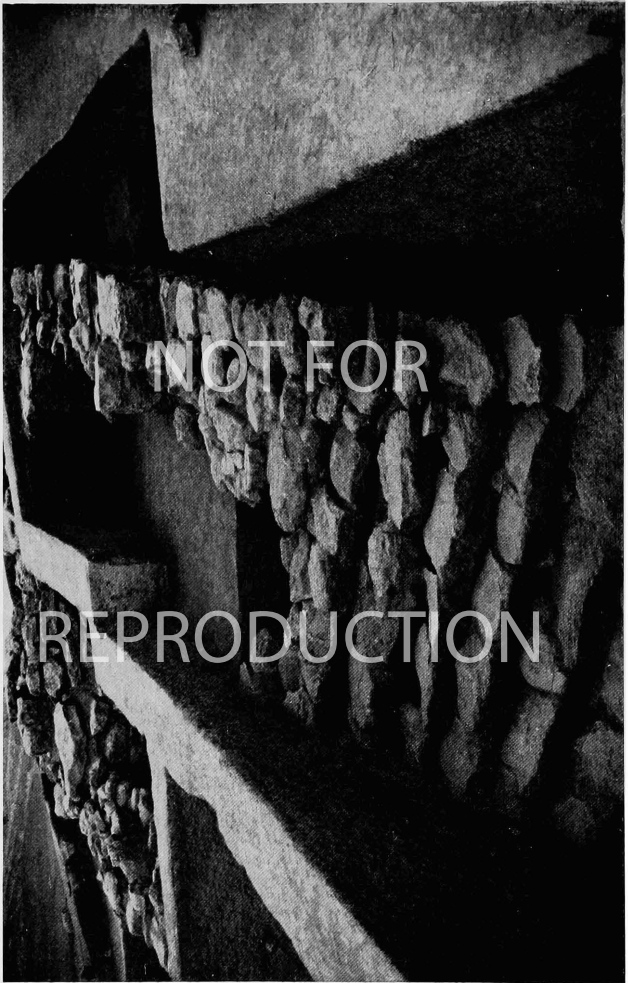


Abb. 2. Steinbau III, Treppe (nördliche Hälfte)

asiatischen Kulturkreises darstellt, sind uns heute wieder genau bekannt: an ihrem unteren Anfang wurde beobachtet, daß die beiden Treppenwangen, die sogenannte nördliche und die südliche Anbaumauer (Plan II), tiefer gegründet sind als der Steinbau III selber, auf einer Schicht von kleinen Steinen, und ihren Ausgang nehmen von einer aus Lehmziegeln gebauten Plattform. Die Treppenstufen aus großen Steinblöcken, 13 m breit und im Durchschnitt etwa 27 cm hoch, verlaufen nicht, wie zu erwarten, im rechten Winkel zu den beiden Treppenwangen, sondern verbinden diese in einer schrägen, leicht konkaven Linie. Von der untersten Lehmziegelplattform bis zur Oberfläche des Steinbau III überwindet die Treppe eine Höhe von etwa 5 m.

Bleibt der Steinbau III nach wie vor ein zu lösendes Problem, so können wir nun immerhin mehrere Vermutungen über seine Bedeutung ohne weiteres ausscheiden. Er ist sicher kein Teil eines Stadttores, das den Eingang in die große Ost-West-Senke, die die Stadt in zwei Hälften teilt, vermittelte. Dort war überhaupt kein Tor und dort war auch kein Stadtwall. Die alte Siedlung im Tell Chuëra hat demnach niemals, wie vermutet¹, zwei Umwallungen gehabt. Der Steinbau III ist aber wohl auch kein Teil eines Palastes, denn auch als Teil eines noch so riesigen Königshauses ist dieses meterhohe Podest mit einer 5 m hohen Freitreppe kaum verständlich. Eher begreiflich wäre schon die ganze Anlage als Teil eines Hochtempels in der Art der sumerischen Zikurrat, oder als monumentaler Grabbau, eine Denkmälerart, die allerdings im Alten Vorderasien bisher keine Analogie findet.

Die Grabung am Steinbau III erbrachte bisher keine Kleinfunde von besonderer Bedeutung, kaum mehr als Keramik und Tonidole, sie sind aber insofern wichtig, als sie oft identisch sind mit den Kleinfunden, die seit der Kampagne 1963 auch in der Grabungsstelle des Kleinen Anten-Tempels laufend gefunden werden und durch diesen in die Mesilim-Zeit zu datieren sind. Am Steinbau III zeigte sich die bekannte Keramik des Tell Chuëra in ihren uns bekannten Varianten wie an allen sonstigen Grabungsstellen, die einfache Ware neben der hartgebrannten, scharfgedrehten, schwarz bis roten, die sogenannte Wellenkeramik neben der handgemachten mit Lappenhenkeln². Es zeigten sich ebenfalls die Gewandnadeln aus Bronze und Knochen, und auch die Tonidole bringen keine grundsätzlich abweichenden Typen. Wir dürfen demnach nur schließen, daß der Steinbau III mit seiner

¹ W. J. van Liere/J. Lauffray, Nouvelle prospection archéologique dans la Haute Jezireh Syrienne, in: AAS 4/5, S. 129ff.

² A. Moortgat, Tell Chuëra in Nordost-Syrien, Bericht über die vierte Grabungskampagne 1963, Wiss. Abh. AGF Bd. 31, S. 44ff.

gewaltigen Freitreppe aus Stein in derselben Periode errichtet wurde wie der Kleine Anten-Tempel, der in seiner Blütezeit, wie wir noch näher sehen werden, zur Mesilim-Zeit erneuert wurde.

Die Errichtung aber von Monumental-Bauten in der Art des Steinbau III erfordert Arbeitsleistungen, die von einem kleinen Tempelstaat oder einem lokalen Stadtfürsten nicht aufgebracht werden können. Sie zwingen uns vielmehr zur Annahme einer Großmacht, die in der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. über die Siedlung auf dem Tell geherrscht hat. Auch lassen die Kleinfunde aus dem Steinbau III, der zwar verschiedene Bauphasen aufzuweisen hat, ihn in seiner Gesamtheit als das Werk einer einheitlichen Kulturperiode erkennen, derselben, die wegen der Alabaster-Statuetten vom Kleinen Anten-Tempel und vieler anderen Einzelheiten in engster Verbindung zu bringen ist mit der Kultur der sogenannten Mesilim-Zeit im sumerischen südlichen Zweistromland und mit der Kultur Mari's am mittleren Euphrat seit der Zeit Ebiḫ-ili's³.

4. Grabungsstelle Kleiner Anten-Tempel

Der Kleine Anten-Tempel auf dem Zentralhügel (vgl. Plan I) verlangte nach einer Fortführung seiner archäologischen Untersuchung schon aus dem einfachen Grunde, weil wir nach dem Schluß der Kampagne 1963 die Hoffnung nicht aufgegeben hatten, die fehlenden Teile mehrerer Alabaster-Statuetten durch eine systematische Freilegung aller noch unberührten Teile des Tempels selber und seiner unmittelbaren Umgebung doch noch aufzufinden. Schwerer wog jedoch die Tatsache, daß es der Kleine Anten-Tempel war, der durch seine archäologischen Ergebnisse den Tell Chuēra zum erstenmal zu einem Zentrum von mehr als lokaler Bedeutung für die Gesamtentwicklung Vorderasiens im 3. Jahrtausend gemacht hatte. Deshalb stand von vornherein bei der weiteren Untersuchung der Ruine des Heiligtums auf dem Zentralhügel neben der Suche nach fehlenden Teilen der Statuetten der Wunsch, bei vorsichtigster Abdeckung aller seiner Teile zunächst in der Horizontale, darauf in der Tiefe aller Schichten, weitere archäologische Anhaltspunkte zu gewinnen für die Geschichte der frühen sumerisch-akkadischen Wechselwirkungen.

Schon die Arbeit der 4. Kampagne 1963 in der obersten Schicht des Zentralhügels zeigte uns, daß der Kleine Anten-Tempel der Kern eines organisch gewachsenen kleinen Heiligtums gewesen ist⁴, der nach allen

³ A. Parrot, *Mission archéologique de Mari*, Tome I, *Le temple d'Ishtar*, S. 70 ff. und Tf. XXVII—XXIX.

⁴ A. Moortgat, a. a. O. S. 11 ff. und Plan V.

Seiten von Reihen kleiner Kammern umgeben war. Als am 28. 9. 1964 die Grabung im Gebiet des Kleinen Anten-Tempels wieder aufgenommen wurde, war der Zustand der Ruine trotz unserer langen Abwesenheit verhältnismäßig gut. Die normale Verstaubung und Verschmutzung war leicht wieder zu beseitigen, und rasch konnte die Umgebung des Tempels weiter geklärt werden (Plan III und Abb. 3 und 4): Im Osten war das Heiligtum von einer nord-südlich verlaufenden Straße begrenzt. Westlich vom Tempel wurde, wie im Osten, eine zweite Nord-Süd-Straße mit angrenzenden Räumen aufgefunden. In einem der Räume (15) wurde das erste ganz wiederherstellbare handgemachte, polierte Gefäß mit dreieckigen Henkeln gefunden (Abb. 5); im Norden des Anten-Tempels, an seiner Nordwest-Ecke, war, mitten in den anliegenden Kammern, ein freier Hof ausgespart, in dessen Mitte noch eine aus Steinen gebildete Brandopferstätte erkannt wurde; die nördliche Begrenzung des Heiligtums bildete eine durchlaufende einfache Mauer, eine Art Peribolos. Sorgfältig angelegte Entwässerungsleitungen trafen sich im Südwesten des Anten-Tempels und sammelten dort anscheinend das gesamte Abwasser in einer Sickergrube. Die Räume und Kammern, die sich im allgemeinen entlang den Gassen im rechten Winkel um den Tempel legen, lassen sich in mehreren Bauphasen mit verschiedenen Fußböden verfolgen und auf Grund ihrer Einbauten (Mulden, Gruben, Tische, Bänke, Herde und Öfen) wenigstens zum Teil in ihrem Verwendungszweck verstehen. Steht dieser auch noch nicht fest für alle nahezu 40 Räume, so lassen sich doch die Wohnräume der Tempelangehörigen mit ihren eingebauten Sitz- und Liegegelegenheiten, wie sie im Norden des Anten-Tempels zu finden sind, deutlich unterscheiden von den Werkstätten im Westen und Süden, die alle mit besonderen Einrichtungen für Hantierungen mit Wasser und Feuer ausgestattet sind.

Schon während der 4. Kampagne 1963 war mit dem bloßen Auge zu erkennen, wenn man sich von Osten oder Westen dem Kleinen Anten-Tempel näherte, daß er nicht nur höher hinaufreichte als alles Bauwerk, das ihn umgibt, vielmehr auch mit seinen Gründungsteilen von vornherein höher erbaut wurde als das ganze übrige Heiligtum (Abb. 3 und 4). Der Fußboden in der Zella des 1963 freigelegten obersten Anten-Tempels liegt beinahe 3 m über dem Niveau des soeben erwähnten freien Hofes, der im Nordwesten an den Fuß der westlichen Tempelgrundmauer heranreicht. Die Frage, ob dieser Niveau-Unterschied sich aus Erneuerung und Erhöhung des Tempels ergeben hat, oder ob er von Anfang an bei der ersten Anlage des Heiligtums so gewollt war, ließ sich nur durch schrittweise Abtragung des Tempels und Beobachtung seines schichtenmäßigen Wachstums beantworten. Diese

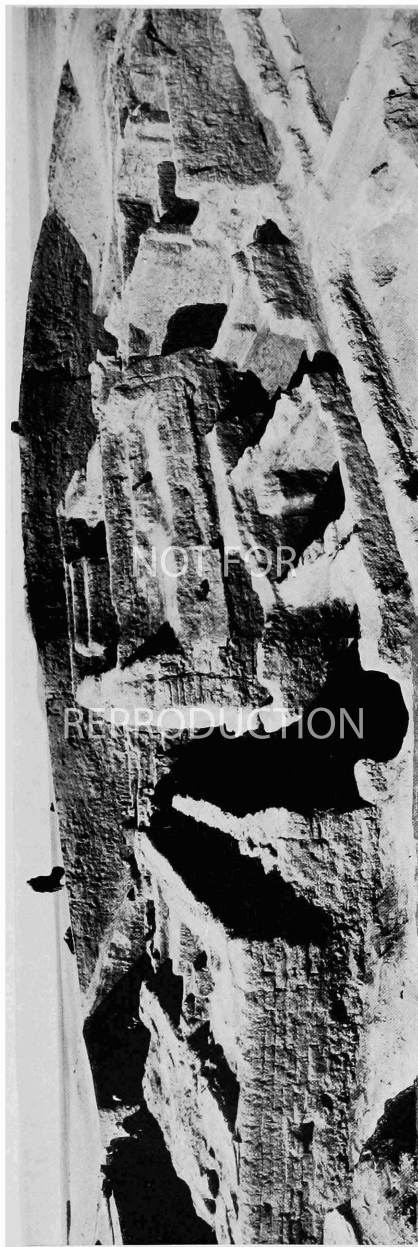
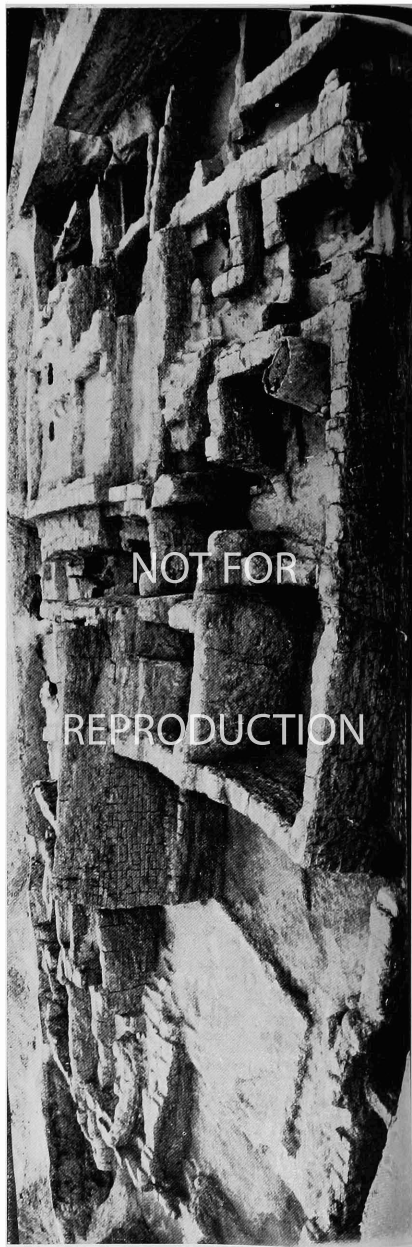


Abb. 3. Kl. Anten-Tempel von Osten, Panorama-Montage



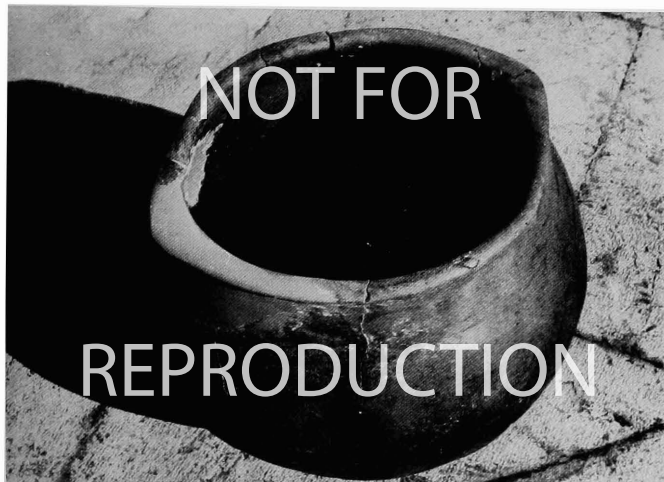


Abb. 5. Kl. Anten-Tempel, großes handgemachtes, poliertes Gefäß mit Dreiecks-Henkeln

Aufgabe wurde am 15. Oktober 1964 in Angriff genommen. Am Ende der Kampagne wußten wir nicht nur, daß der sogenannte Kleine Anten-Tempel erst im Verlaufe mehrerer Bauphasen seine endgültige Höhe erreichte, sondern darüber hinaus, daß er ursprünglich gar kein Anten-Tempel gewesen ist, vielmehr erst im Verlauf seiner Entwicklung bei einem grundsätzlichen Umbau dazu geworden ist.

Als der Fußboden der obersten Schicht des Kleinen Anten-Tempels abgetragen und der Altar an der Westwand der Zella in seinem abgestuften Aufbau freigelegt wurde, erreichte man etwa 130 cm unter dem Fußboden der Schicht 1 seinen zweiten Fußboden (Schicht 2, Abb. 6a und b). Nach der Ausräumung der Auffüllung zwischen erstem und zweitem Fußboden in der Zella stellte sich heraus, daß der Kleine Anten-Tempel in beiden Schichten den gleichen Grundriß und die gleiche Inneneinrichtung aufweist. Nur der Altar an der Westwand erhält in der Schicht 2 vor seinem Fuß einen abgestuften Sockel. Auch der etwa 30 cm unter dem 2. Zella-Fußboden gelegene 3. Fußboden unterscheidet sich in nichts von den beiden letzten. Auch die zwischen Altar und Längswänden der Zella gebildeten Nischen

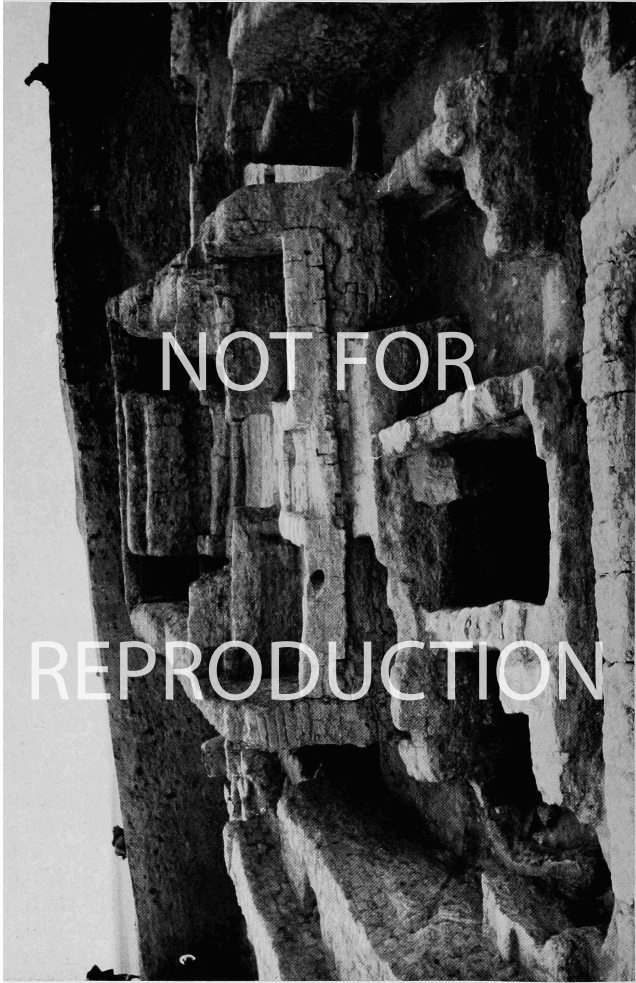


Abb. 6a. K1. Anten-Tempel, Schicht 2 von Osten

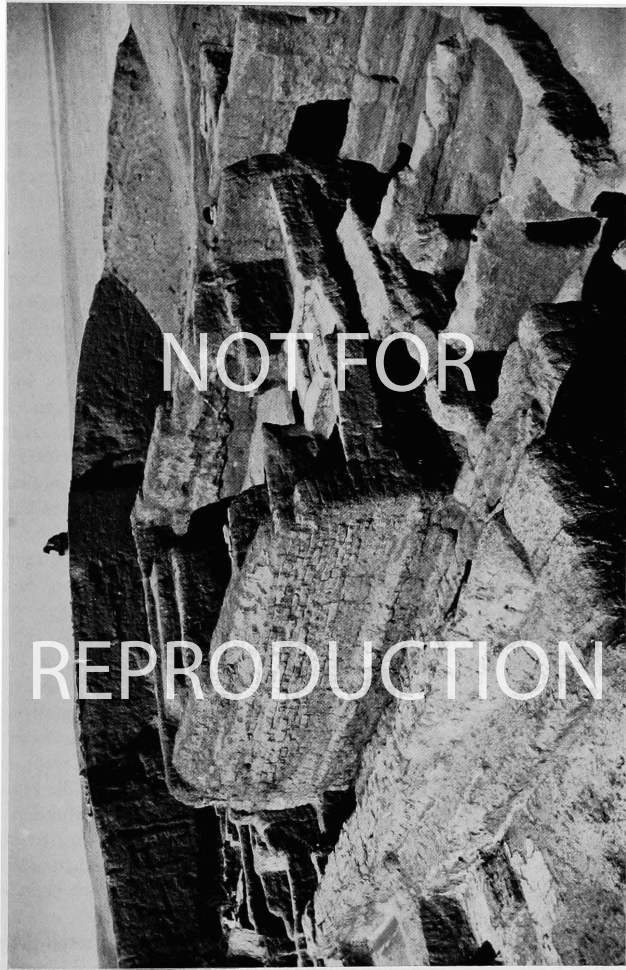


Abb. 6b. Kl. Anten-Tempel, Schicht 2 von Südosten

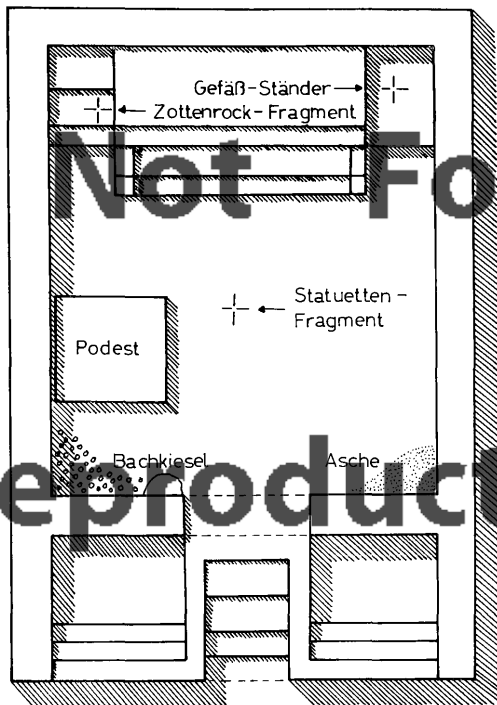
bleiben in den drei jüngsten Bauphasen die gleichen und waren mit einem Ständer bzw. Schalen besetzt. An der Südwand lag ein nahezu quadratisches Podest aus Ziegeln, in der Nordost-Ecke der Zella wurde eine Ascheschicht, in der Südost-Ecke eine Ansammlung von Bachkieseln beobachtet.

Die Bauphasen 2 und 3 des Kleinen Anten-Tempels hatten auch auf der Eingangs-(= Ost)-Seite zwischen beiden Anten-Mauern die gleiche eigenartige Treppenanlage, um den Niveau-Unterschied zwischen Straße und Zella-Fußboden zu überwinden (Abb. 7). Sie fällt rein äußerlich schon dadurch auf, daß sie aus grünlich-gelben Luftziegeln von besonderer Härte aufgebaut war.

In der Achse des Altars führt von Ost nach West, ausgehend von einer kleinen Plattform vor der Fassade des Tempels, eine etwa 1 m breite Treppe (Abb. 8) in 4 Stufen auf das Niveau der Schwelle der Tempeltür und des Zella-Fußbodens. Die leeren Zwischenräume zwischen der Eingangstreppe und den beiden Anten sind durch zwei breite Treppenwangen mit drei zum Tempel abfallenden Abstufungen ausgefüllt. Ob dieser Anlage über ihren heute noch ornamental wirksamen Charakter hinaus einst eine architektonische oder etwa kultische Bedeutung zukam, ist zunächst kaum zu sagen.

Für die Beantwortung der Frage nach der architektonischen Entwicklung des Kleinen Anten-Tempels und seiner historischen Einordnung in einen größeren altvorderasiatischen Rahmen waren zwei Einzelfunde in der Zella besonders wichtig. Am 6. 10. 1964 wurde die Auffüllung in der Nische südlich des Altars der Schicht 2 (Abb. 9), die aus Luftziegeln und Ziegelbruch bestand, weggeräumt. Neben wenigen Scherben und Resten von Tierknochen fand sich hier in der Niveau-Höhe + 12,94 m ein Fragment vom unteren Rand des Zottenrockes einer Alabaster-Statuette (Abb. 10), deren Oberkörper und Kopf während der vorjährigen Kampagne 1963 in den Kammern 1 und 4 nördlich vom Tempel aufgedeckt wurden, wohin sie, ebenso wie das Bruchstück am Altar, zusammen mit dem Auffüllungsschutt für eine Erneuerungs-Schicht gelangt waren. In Kammer 4 ist außerdem schon 1963 ein kleines Stück vom Gürtel-Ende gefunden worden, während die Füße leider bisher nicht wieder aufgetaucht sind. Ergänzt man die Figur proportional, so ergibt sie sich als die größte von allen bisher aufgefundenen Alabaster-Statuetten (Abb. 11 und 12). Trotz ihrer starken Versinterung und Zerstörung verrät sie immer noch ihre einstige hohe künstlerische Qualität. Das soweit wie möglich wieder zusammengesetzte Stück befindet sich zur Zeit im Nationalmuseum in Damaskus.

Die Umstände der Wiederauffindung dieser Statuette in mehreren Fragmenten im Kleinen Anten-Tempel selber und in den umliegenden Kammern



KL. ANTENTEMPEL

SCHICHT 2

(Schematische Skizze)



Abb. 7. Kl. Anten-Tempel, Schicht 2 (schematische Skizze)

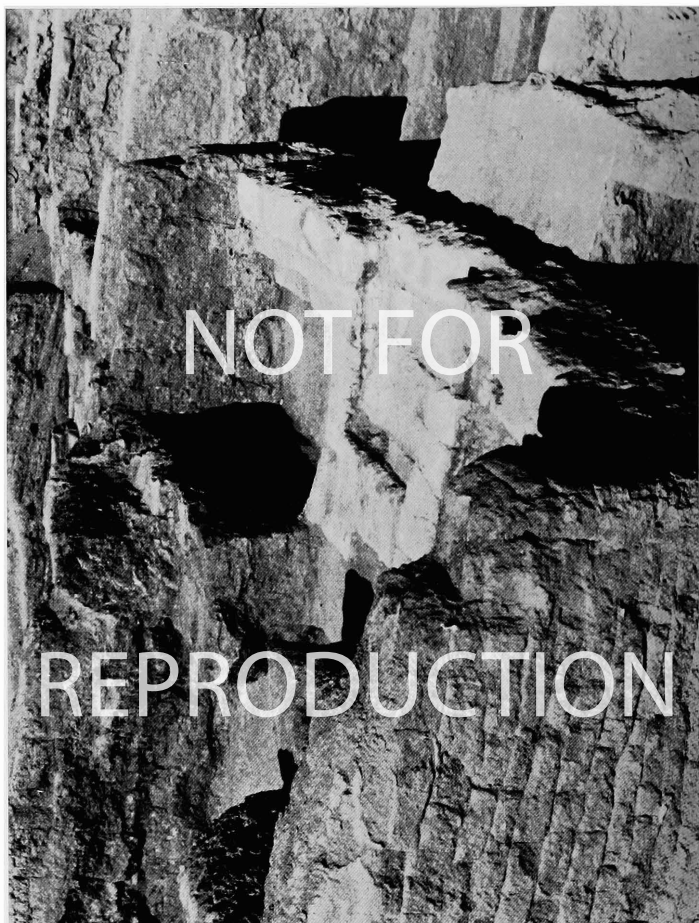
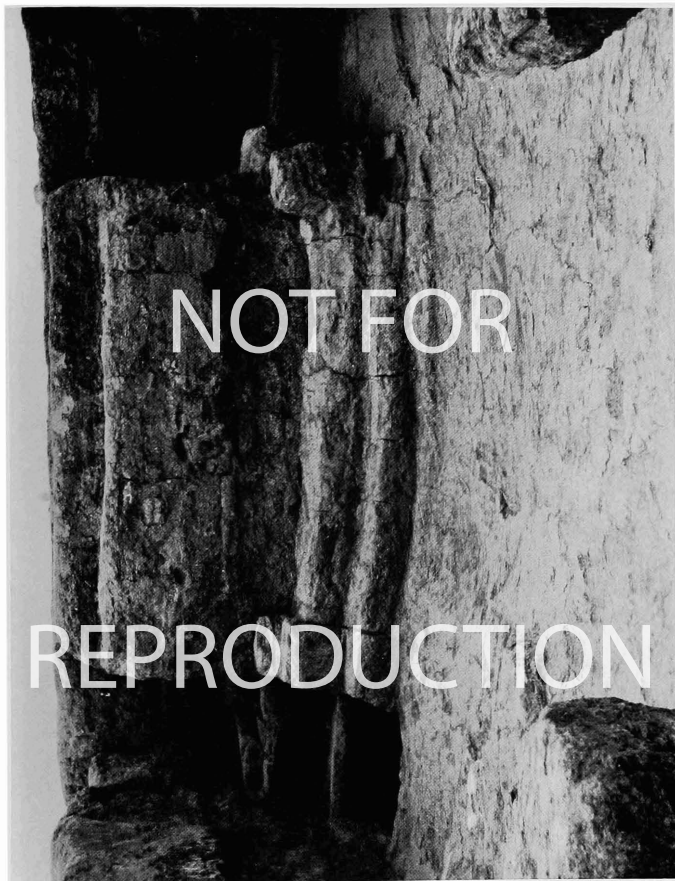


Abb. 8. Kl. Anten-Tempel, Schicht 2, Treppe



NOT FOR

REPRODUCTION

Abb. 9. Kl. Anten-Tempel, Schicht 2, Altar

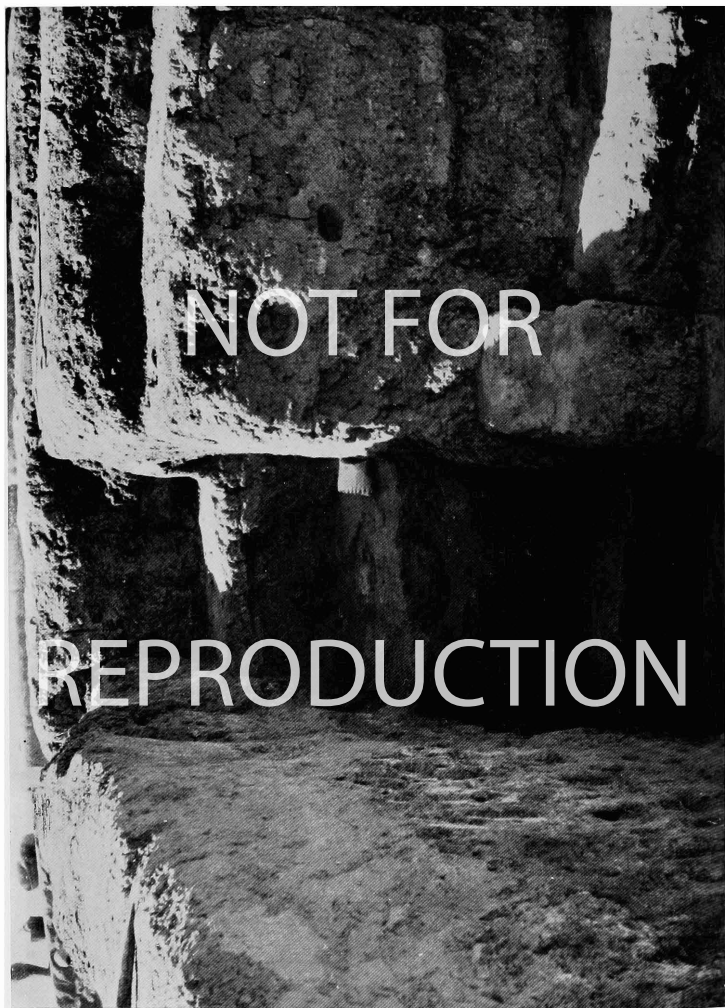


Abb. 10. Kl. Anten-Tempel, Statuettenfragment in Fundlage

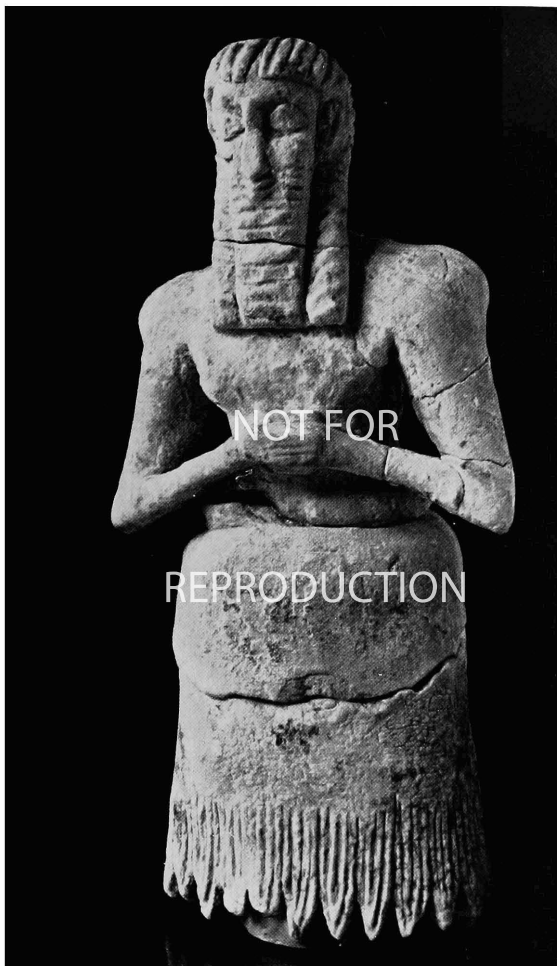


Abb. 11. Kl. Anten-Tempel, Alabaster-Statuette (T.Ch. 63/111)
mit angesetztem Fragment (T.Ch. 64/34)

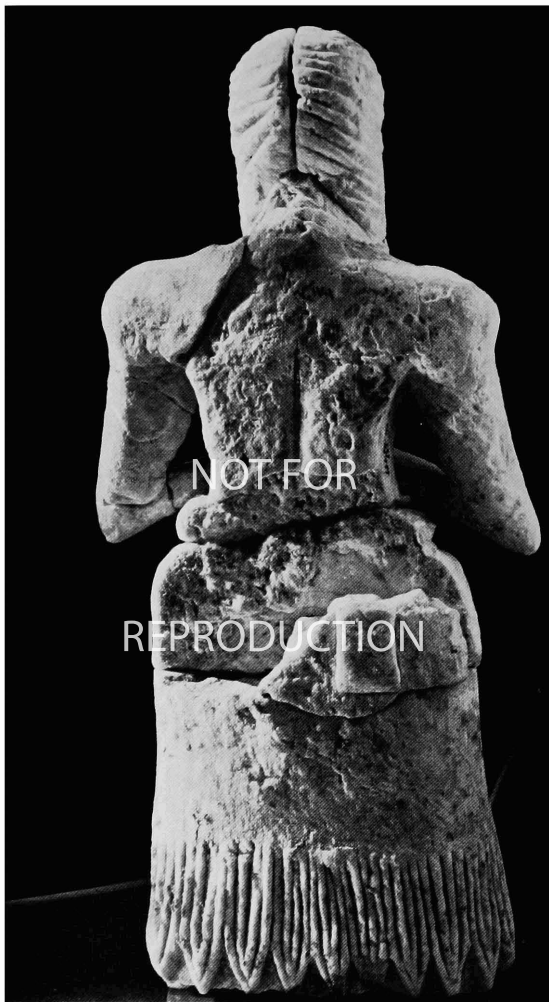


Abb.12. Kl. Anten-Tempel, Alabaster-Statuette (T.Ch. 63/111)
mit angesetztem Fragment (T.Ch. 64/34), Rückansicht

dürfte genügen, um die Zusammengehörigkeit der Zella mit den Kammern ihrer Umgebung zu beweisen. Darüber hinaus jedoch wird die Einheit des kleinen Heiligtums nahegelegt durch das Fragment einer weiteren kleinen Alabaster-Statuette, das einen Tag später 1 m östlich von dem Altar, in dessen Achse, rund 15 cm über dem 2. Fußboden in der Schuttauffüllung der Zella aufgefunden wurde. Sie war eine der kleinsten Beterfiguren vom Tell Chuëra (Abb. 13 und 14); erhalten blieb der untere Teil eines Mannes im Zottenrock von der Taille bis zu den Fußsohlen (Höhe: 17 cm, mit Füßen). Auch von dieser Figur war schon 1963 ein kleines Stück, beide Füße auf einer Sockelplatte, in einem der Räume im Norden vom Tempel, in der Kammer 2 A, aufgetaucht. Das gelbliche Gestein ist sehr weich, der linke Unterarm war abgebrochen und mußte wieder angesetzt werden, die Oberfläche der typisch leicht verkümmerten Hände ist so stark korrodiert, daß von ihrer Modellierung nicht mehr viel erhalten blieb. Sonst spürt man durchaus noch die Hand eines echten Bildhauers, an der sorgfältigen Ausarbeitung der Zehen oder an der Schwellung des Körpers zwischen der Gewandeinengung am Gürtel und am oberen Rand des Zottensaumes. Oberkörper und Kopf blieben in diesem Fall trotz systematischen Absuchens der Ruine leider verloren.

Wie verwandt im Gesamtwesen, zugleich aber individuell differenziert diese Art von Beterfiguren auf dem Tell Chuëra gewesen sind, zeigt uns eine lehrreiche Gruppenaufnahme aller bisher geretteten Stücke (Abb. 15).

Nicht nur als Klammer dienen uns die neuen Fragmente von Alabaster-Statuetten zwischen Kleinem Anten-Tempel und seiner Umgebung, sie sind zugleich, da stratigraphisch völlig gesichert und stilistisch in sich datiert, der wichtigste chronologische Anhaltspunkt für die Geschichte des Heiligtums und damit des ganzen Tell Chuëra. Ob absichtlich bestattet oder als Zerstörungsschutt weggeworfen, die beiden neuen Statuetten-Fragmente aus der Zella des Kleinen Anten-Tempels lagen unter dem Fußboden der jüngsten Tempelphase und über der nächst älteren, d. h., die Erbauer des jüngsten Kleinen Anten-Tempels haben die zerstörten, in der Mesilim-Zeit gearbeiteten Statuetten als Auffüllungsmaterial verwendet, als sie den Tempel nach einer Verfallszeit oder seiner Zerstörung zu seiner letzten Wiederverwendung wiederherstellten. Wohl sind die Statuetten auf Grund ihres Stiles unzweifelhaft in der Mesilim-Zeit um 2600 v. Chr. entstanden, bis zu ihrer Zerstörung und Verwendung als Auffüllschutt aber muß einige Zeit vergangen sein. Sie werden demnach nicht in der Zeit der Schicht 2 selber, in der sie gefunden wurden, gearbeitet worden sein, sondern etwas früher, vielleicht schon in der Schicht 3 oder noch eher. Da aber die Bau-

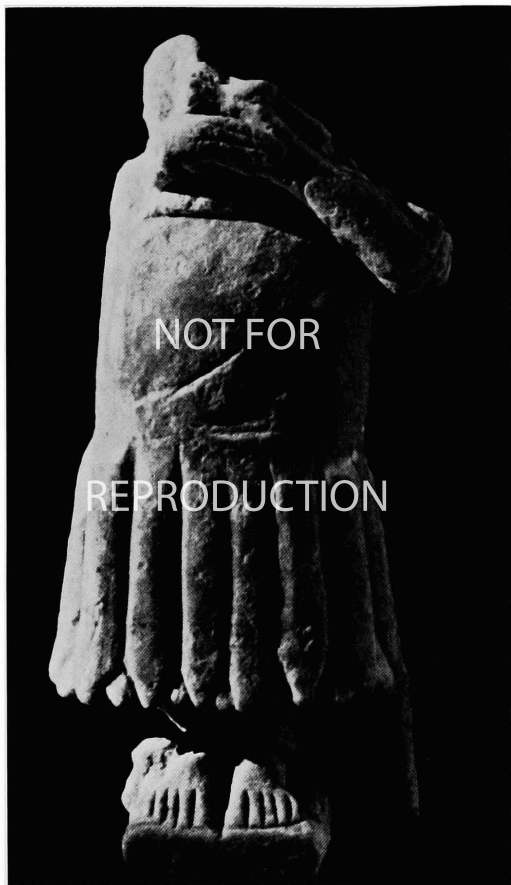


Abb.13. Kl. Anten-Tempel, Statuettenfragment (T.Ch. 64/35)
mit angesetztem Fußfragment (T.Ch. 63/114)

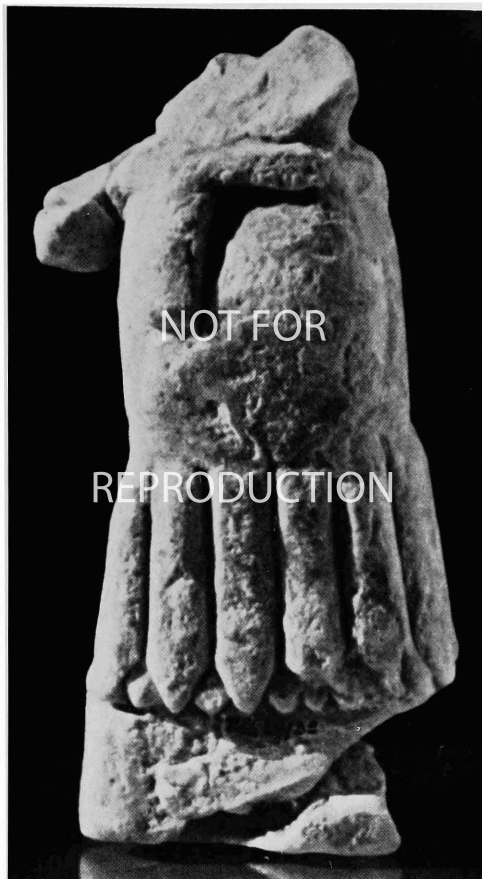


Abb. 14. Kl. Anten-Tempel, Statuettenfragment (T.Ch. 64/35)
mit angesetztem Fußfragment (T.Ch. 63/114), Rückansicht



Abb.15. Kl. Anten-Tempel, Gesamtansicht aller bisher gefundenen Statuetten und Statuetten-Fragmente

phasen 1 bis 3 des Kleinen Anten-Tempels geradezu identischen Grundriß und identische Inneneinrichtung, auch identische Altarform aufweisen, wird man sie zeitlich nicht gut allzuweit voneinander trennen dürfen.

Der Kleine Anten-Tempel der Schicht 3 ist jedoch nicht mehr die früheste uns bekannte Bebauungsschicht des Heiligtums. Nach etwa drei Wochen intensivster Untersuchung der tieferen Schichten unterhalb des Fußbodens 3 und der Gründungsteile des Altares sowie der beiden Antennenmauern, die bis zu 3 m tief in die Ruine hineingesetzt waren, gab sich ein völlig neuartiger Grundriß zu erkennen an einem Bau mit einem sehr gut erhaltenen weiß-rosa Kalkestrich in einem Niveau von etwa +10,80 m (Plan IV). Der Niveau-Unterschied zwischen den Fußböden der Anlagen in Schicht 1 und Schicht 4 beträgt nahezu 3 m. Da die Grundrisse der beiden Schichten wesentliche Abweichungen aufweisen, drängt sich von selber die Frage auf, ob wir noch einen inneren Zusammenhang annehmen dürfen zwischen den Bauten der Schicht 1 und 4. Bei aller Verschiedenheit ist jedoch zu berücksichtigen, daß die westliche Rückwand des Tempels von dem tiefsten Fußboden der Schicht 4 bis in die Schicht 1 hinauf sich erhalten hat, und daß der Altar der jüngeren Phasen des Anten-Tempels mit seinem Gründungsfuß den Opfertisch des Gebäudes der Schicht 4 zudeckt, was immerhin für einen kultischen Zusammenhang zwischen der frühesten und der spätesten Anlage spricht (Abb.16). Sonst lassen sich dem Grundriß der Anlage in der Schicht 4 kaum Züge entnehmen, die sich als Ursprung und Vorbild des Kleinen Anten-Tempels ausweisen könnten (Abb.17), die Anlage der Schicht 4 läßt sich überhaupt nicht als Anten-Tempel, dessen Typus wir nun auf dem Tell Chuëra genügend kennen, bezeichnen. Dem klar erfaßten, mit größter Einfachheit und Konsequenz ausgeführten Grundriß des Anten-Tempels gegenüber wirkt der Grundriß der Schicht 4 unausgeglichen, unsicher, ja unverständlich in seiner Formgebung, was ja, da die Schicht 4 schon spätestens zur Mesilim-Zeit bestanden haben muß, gut in die etwas chaotische Periode des Übergangs von der Frühgeschichte zur Geschichte in Vorderasien passen würde (ED I). Aus ähnlich chaotisch-formlosen Anfängen entwickelt sich der „Abu-Temple“ in Ešnunna von der Djemdet Nasr-Zeit ab⁵.

Auch in der Schicht 4 nimmt die Anlage unter dem Kleinen Anten-Tempel (Plan IV) schon wie später ungefähr das gleiche Areal von rund 60 m² auf der Westseite der Oststraße ein. Nur ist die Raumaufteilung eine voll-

⁵ P. Delougaz/S. Lloyd, Pre-sargonid Temples in the Diyala Region = OIP 58, Tf. 19A (Earliest Shrine) u. ff.

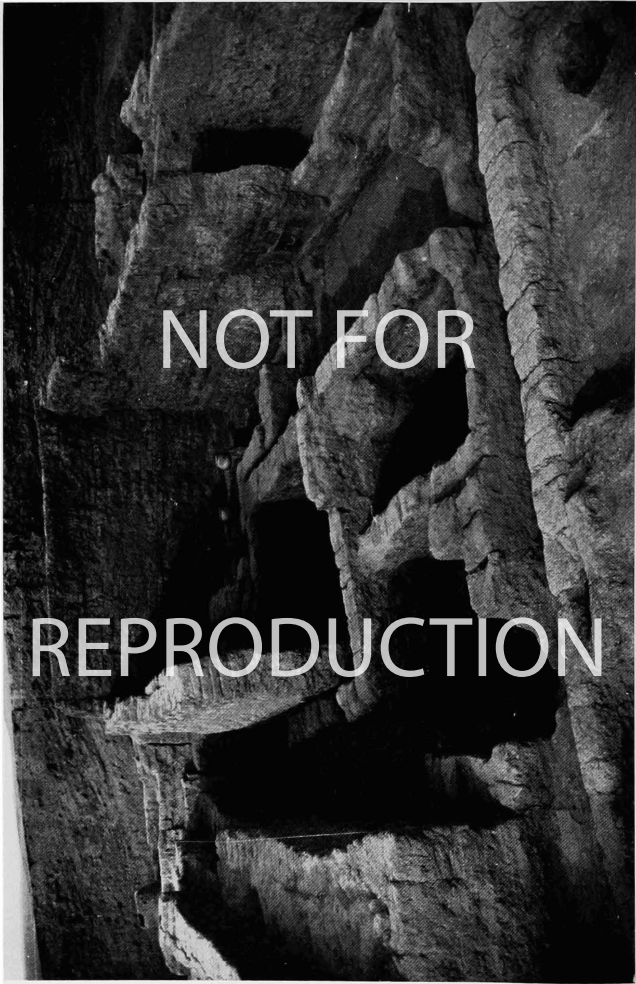
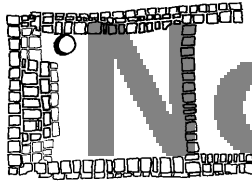
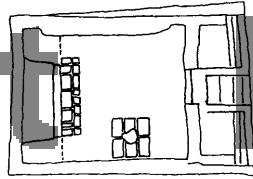


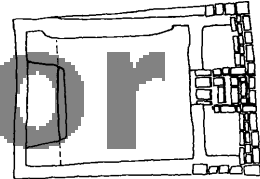
Abb. 16. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4 von Osten



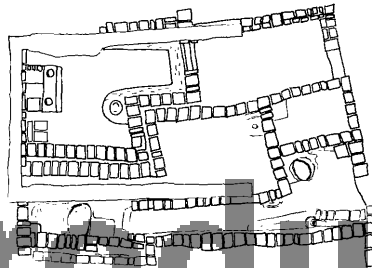
Antentempel Schicht 1



Antentempel Schicht 2



Antentempel Schicht 3



Tempel der Schicht 4



0 1 2 3 4 5
entw. u. gez.: U.M.-C./J.B. m

Abb. 17. Kl. Anten-Tempel, Schicht 1—4 (Schematische Bauaufnahmen)

kommen andere als später. Kam man von Norden die Straße herunter und hatte man die Quergasse, die in westlicher Richtung auf den freien Hof führte, der an der Nordwest-Ecke des Heiligtums lag, hinter sich, so stieß man auf die Nordost-Ecke einer niedrigen Umhegungsmauer. Sie umschließt einen unregelmäßig rechteckigen Raum, in den man durch eine Tür in ihrer Ostseite eintreten konnte, um durch eine zweite Tür mit dreifach gestufter Schwelle in der hakenförmig geführten Westwand in den Hauptraum der Schicht 4 zu gelangen. Die Umhegungsmauer (Abb. 18) hat auf ihrer Innenseite eine Sockelbank und regelmäßig verteilte Verstärkungspfeiler. Sie wirkt dadurch eher wie ein Zaun aus Ziegeln als wie eine tragende Mauer. Wahrscheinlich war der Raum innerhalb der Mauer ohne Decke, ein offener Vorplatz. Der als Hauptraum (Zella) bezeichnete Raum nimmt die Nordwest-Ecke der Anlage ein. Wäre seine Ostwand nicht, wie soeben erwähnt, hakenförmig angelegt, so wäre er ein rechteckiger Raum von $4,50 \times 3,00$ m. Er hat einen gut erhaltenen Estrich und einen auf dem Boden an der Innenseite der Wände herumlaufenden bankartigen Sockel. In der Mitte vor der Westwand, im Grunde der alten Mauer, die später zur westlichen Rückwand des Anten-Tempels wird, stand ein aus Lehmziegeln oder Patzen aufgebauter blockartiger Tisch (Abb. 19), 60 cm hoch, in dessen abgestufte Oberfläche zwei etwa 20 cm hohe eiförmige Gefäße mit Kugelboden, kurzem Hals, weiter Mündung und scharfem Randprofil, eingepipst in situ aufgefunden wurden (Abb. 19).

Neben den Gefäßen waren auf der Oberfläche des Tisches quadratische Flächen geglättet und mit einer Gipsschicht überzogen, wohl um Speisen aufzunehmen. Rechts und links vom Tisch fanden sich in den Rücksprüngen eingebaute hockerartige Ziegelblöcke. Der Mauersockel, der an der Wand entlangläuft, geht vor der Winkelspitze des Mauerhakens in eine kreisrunde, sorgfältig verschmierte Brandstätte über. Eine gewisse Ähnlichkeit hiermit bietet ein Heiligtum im Inanna-Tempel zu Nippur Schicht 9 (D. P. Hansen, *Archeology* Vol. 15, S. 82 Fig. 12). Ihr westlich gegenüber wurde zwischen dem eingebauten Tisch und dem links davon gelegenen Hocker eine Opferstätte festgestellt (Abb. 20): hier lagen, zurückgeblieben von einem oder mehreren ausgiebigen Tieropfern, zahllose Knochen aufgehäuft, und mitten darin eine tiefe runde Schale der einfachen gelblich-grünen Art (Abb. 21), außerdem das Fragment eines schweren, sehr urtümlich wirkenden Hackmessers aus grünlich-grauem Stein, die Spitze und das Ende des Schäftungsteiles beide abgebrochen (Abb. 22a und 22b).

Daß wir es hier, genau an der Stelle, über der sich der spätere Altar im Verlauf mehrerer Bauphasen übereinander erhalten hat, mit einem kult-

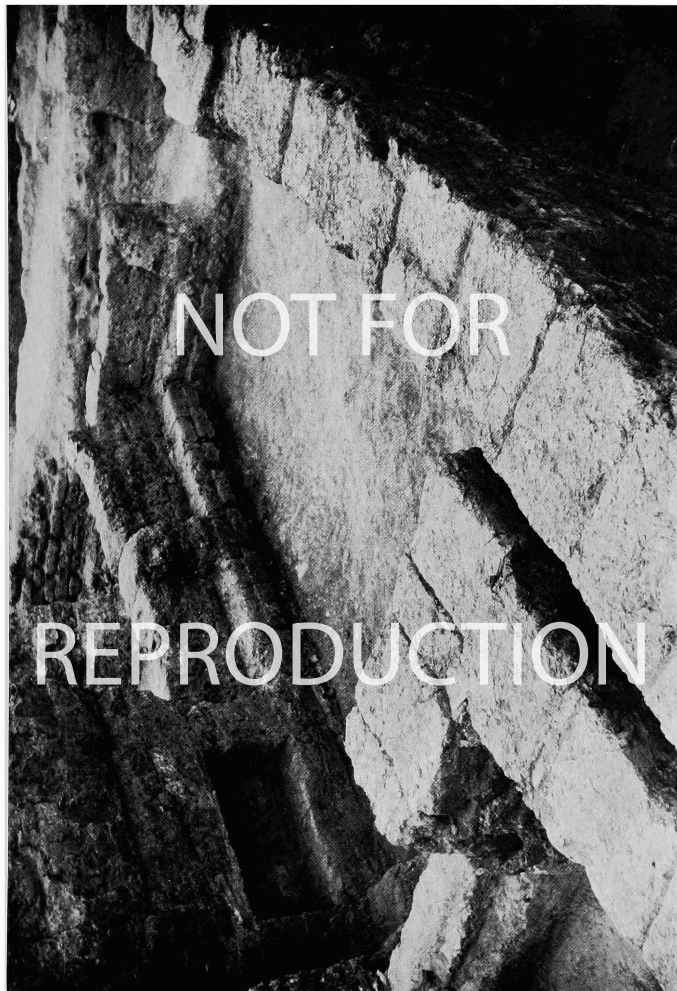


Abb. 18. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Vorraum zum Tempel

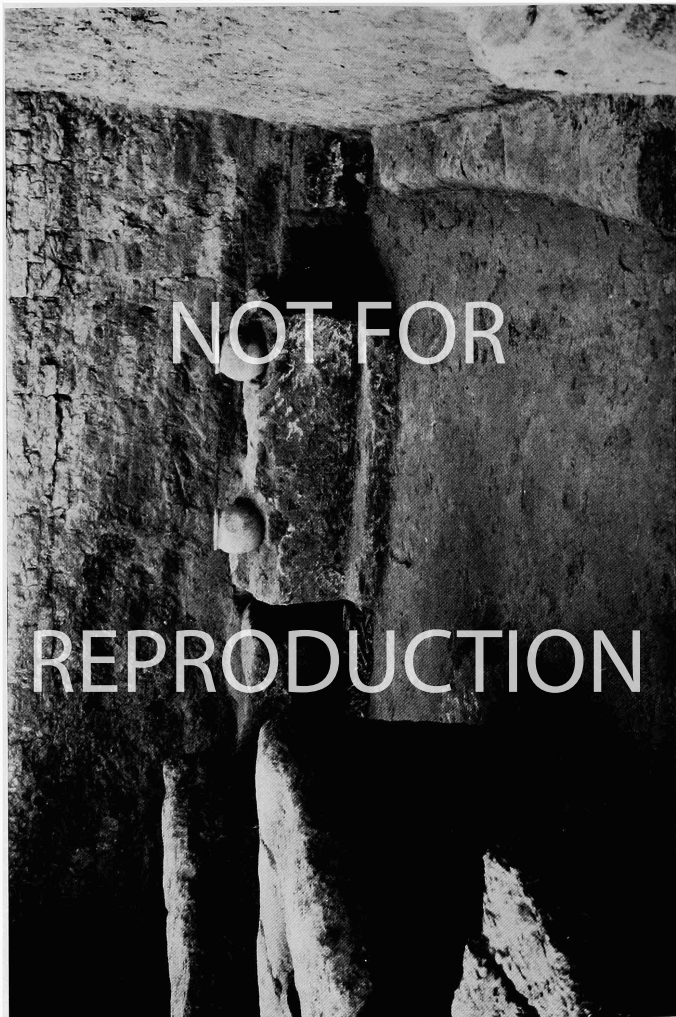


Abb. 19. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Zella mit Altar

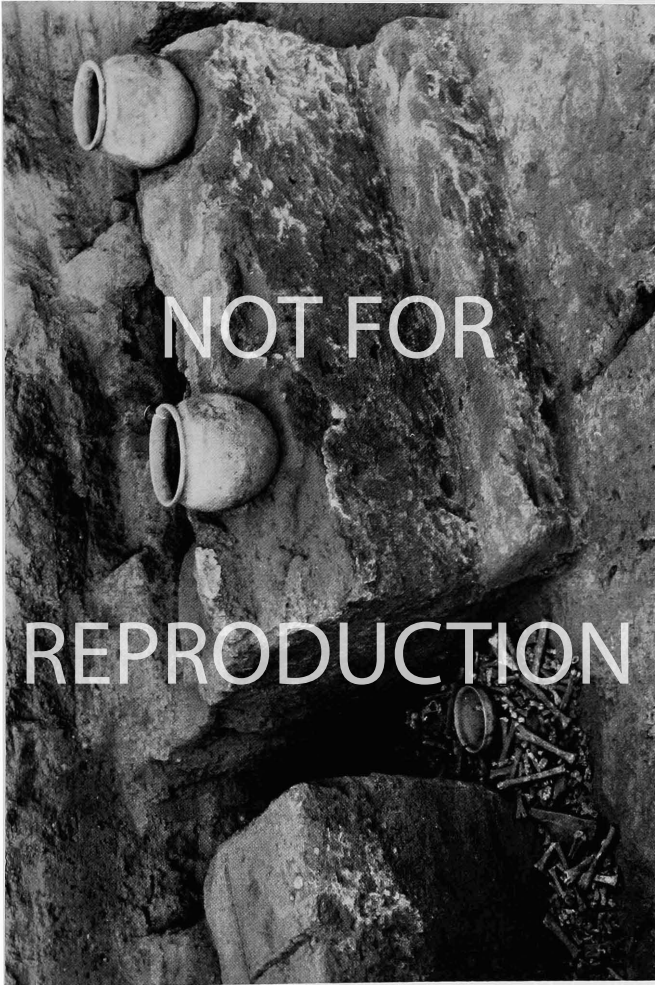


Abb. 20. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Opferreste neben Altar

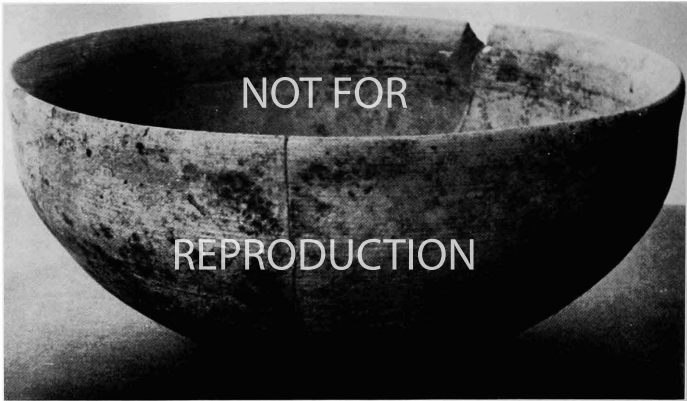


Abb.21. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Schale ebendaher

schen Speise- und Libationstisch zu tun haben, nicht mit einem normalen Eßtisch in einem Wohnraum, dürfte jedem ohne weitere Begründung klar sein. Der Raum hat zwar keinen regelmäßigen Grundriß, wie man ihn bei einem kultischen Hauptraum, einer Zella, erwarten darf, aber der Opferstisch steht zumindest in der Mitte einer Rückwand und schaut nach Osten. Auf die außergewöhnliche Bedeutung dieser Opferstätte scheint auch der Fund einer Votiv-Keule zu deuten (Abb.23a, b und c), die, in mehrere Stücke zerbrochen, zum Teil in dem Knochenhaufen lag, während der Rest im Nebenraum a im gleichen Komplex der Schicht 4 ans Tageslicht kam. Weder Form noch Dimensionen der Keule, eine oben abgeplattete Birne mit senkrechter Riefelung der Außenfläche, stempeln die Waffe zu einem wertvollen Kultgerät, wohl aber das Material, aus dem sie gefertigt wurde. Wohl lassen sich vergleichbare Waffen z. B. aus Tell Brak in etwa gleicher Zeit, der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr.⁶ und aus Uruk in der ausgehenden Frühgeschichte (Uruk III C) nachweisen, keines dieser Stücke jedoch ist wie die Keule aus der Schicht 4 in Tell Chuëra aus hellgelber bis weißer Fritte (Fayence) gearbeitet, einem Material, das im allgemeinen für größere Gegenstände erst in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. gebräuchlich wird.

Nur mit der freundlichen Hilfe des Herrn Hafiz, des Konservators des Nationalmuseums in Damaskus, konnten wir die fünf Bruchstücke der

⁶ T. Solyman, Die Entstehung und Entwicklung der Götterwaffen im alten Mesopotamien und ihre Bedeutung, Tf. IV, Nr. 38—41.

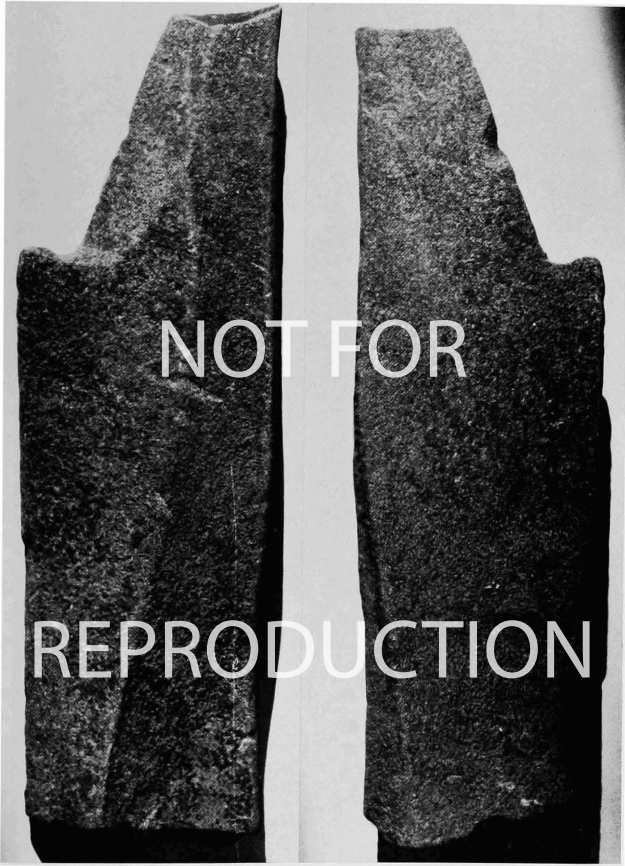


Abb.22a/b. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Hackmesser ebendaher



NOT FOR
REPRODUCTION

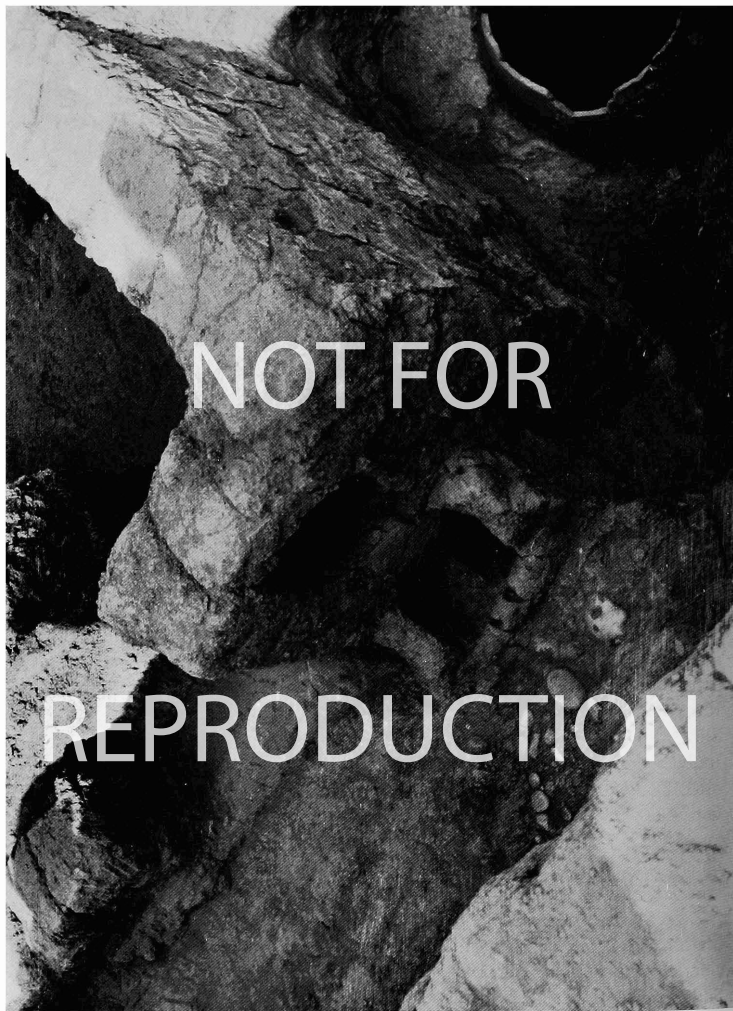
Abb. 23a/c. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Votiv-Keule ebendaher

Keule aus empfindlicher Fayence wieder härten und zu einer vollständigen Waffe zusammensetzen. Sie besteht im ganzen aus einer weichen, hellgelben weißlichen Paste, trägt aber an ihrer Oberfläche vielfach Spuren einer dünnen, grünen Schicht. Eindeutig in einer mesilimzeitlichen Schicht gefunden, stellt sie einen der ältesten Belege für die Geschichte des Glases und seiner Nebenformen dar.

Diese Keule hat für das Verständnis der Gebäudeanlage der Schicht 4 vielleicht noch dadurch weitere Bedeutung, daß zwei ihrer Fragmente zusammen mit den Knochen links am Fuß des Opfertisches, drei andere dagegen im Schutt auf dem Fußboden des Nebenraumes a ausgegraben wurden, was zumindest einen Hinweis auf einen Zweckzusammenhang der Zella mit dem „Nebenraum a“ zu geben scheint. Dieser Raum a (vgl. Plan IV) hat aber keine direkte Verbindung mit der Zella, vielmehr mit einem langen, schmalen Gang, der, durch eine Tür in seiner Südwand betretbar, ostwärts auf die Ostgasse führt, westwärts aber um eine Stufe hinabsteigt in den tiefergelegenen Nebenraum b.

Was dieses formlose Gewirr von Räumen, Zella mit Opfertisch und deren Vorhof auf der Nordseite, langem Gang und Tiefraum b auf der Südseite sowie zwischen diesen beiden Raumgruppen Nebenraum a und Nebenraum c mit kleinem Vorraum an der Gasse, zusammenhält, ist ein neues Element, das der spätere Anten-Tempel gar nicht aufzuweisen hat: die zahlreichen kleinen und größeren Wandnischen nämlich mit den vor ihnen im Fußboden angelegten runden oder länglichen, sorgfältig ausgegipsten Mulden oder Becken, die nur der Aufnahme von Trankspenden gedient haben können. Die kleinste Wandnische mit rechteckigem Becken (Abb. 24) trifft man gleich, wenn man von der Oststraße aus den langen, schmalen Gang betritt, der zunächst ansteigend, dann abfallend in die beinahe gruftartige Kammer b führt (vgl. Plan IV). Diese winzige Nische ist eingelassen in die Stirn der Wand, die den Nebenraum a von dem kleinen Vorraum zu c trennt. Im Nebenraum a findet man eine zweite, größere Wandnische in der Nordost-Ecke (Abb. 25). Sie ist breitoval, konchenförmig und ganz mit weißem Gipsputz versehen. Unmittelbar über der Konche sitzt eine weitere, winzige, kugelrunde Vertiefung, die wie zur Aufnahme eines Lichtes wirkt, während unter beiden Wandnischen im Fußboden eine runde Aschengrube liegt mit kreisrunder Vertiefung in ihrer Mitte.

Zwei weitere Wandnischen finden sich in dem tiefer, etwa einen halben Meter unter dem Gang gelegenen Nebenraum b, wo man sich dem Eindruck einer Gruftkammer kaum entziehen kann. Die größte, am tiefsten in die Südmauer der Kammer b hineinreichende, innen mit Gipsputz verschmierte



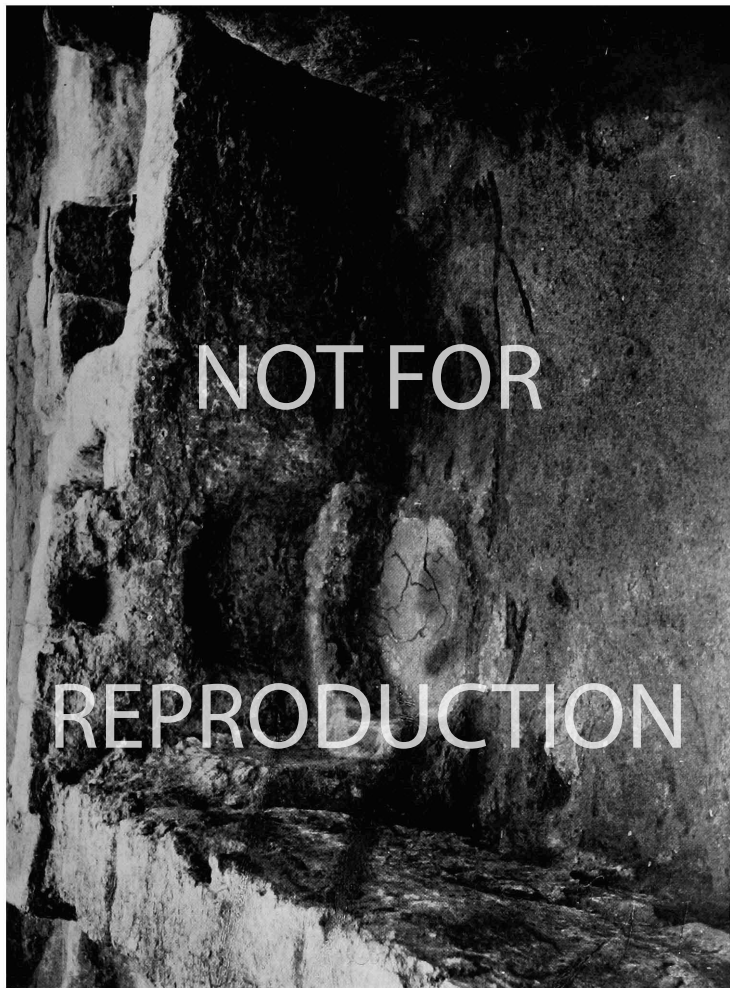


Abb. 25. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Nebenraum a mit Nischen und Becken

Nische hat einen spitzbogigen Sturz über ihrer Öffnung und davor im Fußboden ein großes, mit mehreren Gipsschichten ausgeschmiertes Wasserbecken (Abb. 26). Wasserbecken und Fußboden der Kammer b liegen etwa auf gleichem Niveau, am Rande des Beckens wurde ein Tierknochen, im Schutt darüber eine grünelbe Tonflasche gefunden. Östlich daneben liegt eine etwas kleinere, breitgestreckte Wandnische, ebenfalls innen weiß verputzt. Vor ihr steht ein Podest, ein Ziegelblock, mit Gips überzogen, vor seinem Fuß ein kleineres Becken, von dem großen Becken durch einen Steg getrennt.

Am 18. November ist die Grabungskampagne geschlossen worden, obwohl wir noch am selben Tag erfahren, daß die Schicht 4 nicht die letzte und früheste ist, die es unter dem Kleinen Anten-Tempel gegeben hat. Wohl haben wir noch festgestellt, daß der Opfertisch in der Zella der Schicht 4 einen kleineren, auf einem etwa 0,30 m tieferen Niveau gelegenen Altartisch überbaut hat. Die Untersuchung dieser Schicht 5 und ihre Bauaufnahme mußte jedoch auf eine spätere Kampagne verschoben werden.

So scheint es angebracht, zum Abschluß dieses vorläufigen Berichtes über die fünfte Kampagne des Jahres 1964 nur noch kurz auf einige Kleinfunde hinzuweisen und schließlich die neuen Ergebnisse der Grabung zusammenzufassen, um ihre Bedeutung für unser Verständnis des Tell Chuëra nach dem heutigen Stand der Dinge zu skizzieren.

5. Kleinfunde

a) Auf dem Gebiet der *Keramik*, die, sowohl was die Formen als auch die Technik angeht, sonst auf dem Tell Chuëra einen geschlossenen, einheitlichen Eindruck macht, erbrachte die Kampagne zwei Ausnahmestücke, die hier wenigstens erwähnt seien:

Aus dem Südabschnitt des Anten-Tempels stammt ein etwa 10 cm hohes Tongefäß der scharfgedrehten, dünnwandigen schwarzen Gattung, mit konischem Fuß, breitem Kugelbauch und flachem Rand (Abb. 27a und b), dessen äußere Gestalt sich augenscheinlich aus einer Kombination von tragendem Ständer und aufgesetztem kugelbauchigen Gefäß entwickelt hat, wie sie uns gerade um die Mitte des 3. Jahrtausends häufiger sowohl in Nordmesopotamien (Karkemisch, Til Barsip, Tell Brak) wie auch im Süden des Zweistromlandes (Kisch, Ur usw.) begegnet. Seltsam ist nur die Tatsache, die beim Betrachten der Schnittzeichnung unseres Gefäßes (T. Ch. 64/50) besonders ins Auge fällt, daß nämlich der Fuß unten geschlossen, mit einer Schnur abgezogen, nach oben aber, zum Gefäßboden selber hin, offen bleibt; das Stück muß also in einem Guß gearbeitet worden sein, im

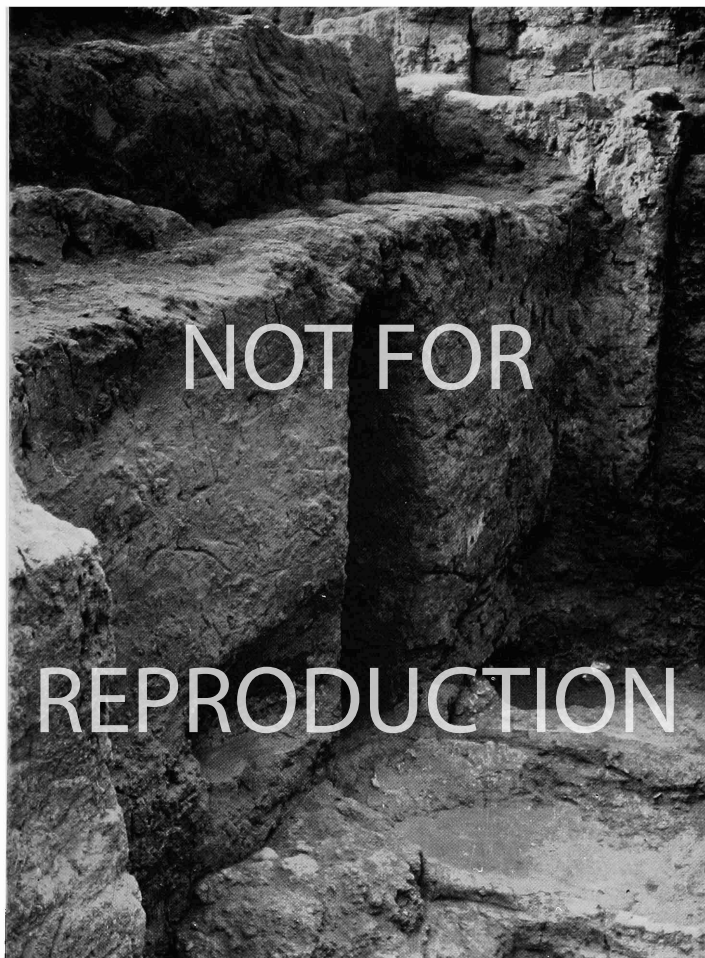


Abb.26. Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Nebenraum b mit Nische und Becken

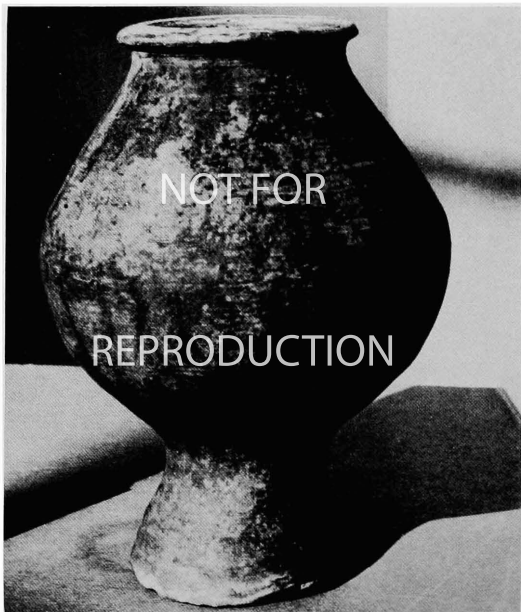
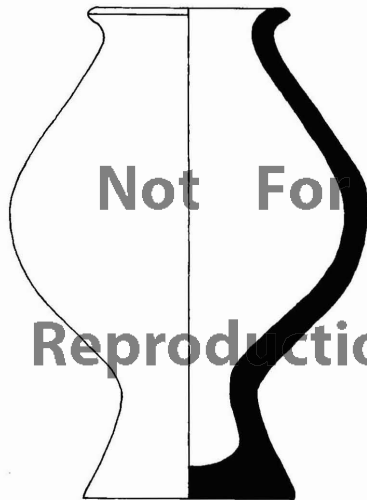


Abb.27a. Kl. Anten-Tempel,
Gefäß mit konischem Fuß und Kugelbauch



T.Ch.64/50
Abb.27b. Kl. Anten-Tempel, Gefäß mit konischem
Fuß und Kugelbauch, Schnittzeichnung

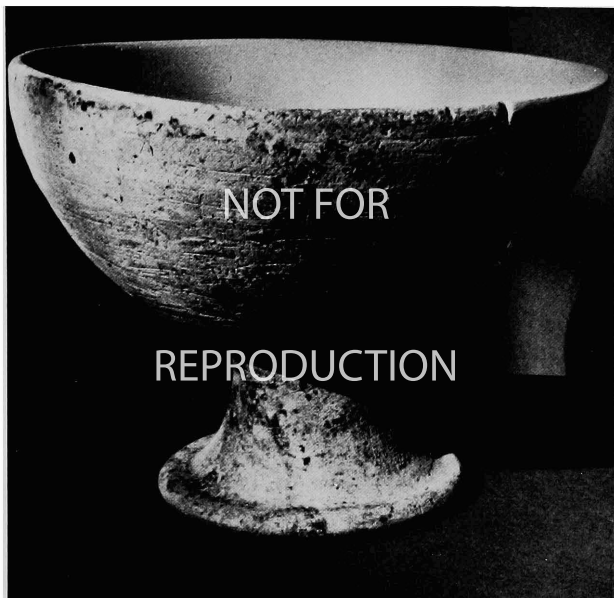


Abb.28. Kl. Anten-Tempel, Pokal

Gegensatz zu der sonst üblichen Verbindung von geschlossenem Gefäßboden mit offenem Ständer. Zu unserem Gefäß gibt es kaum Parallelen, ein einziges Stück aus der Schicht G in Judaidah (Amq-Ebene) scheint formal fast identisch⁷, wenn es in seiner Tonqualität auch nicht der scharfgedrehten schwarzen Ware angehört.

In dem voll rekonstruierbaren Fragment T. Ch. 64/62 aus dem Raum 31 des Anten-Tempels, aus hellgelbem Ton gearbeitet, tauchte zum erstenmal auf dem Tell die Pokal-Form auf: Ein mit breit ausladendem Wulstrand versehener Standfuß trägt eine tiefe, beinahe halbkugelige Schale (Abb.28). Diese Pokalform ist auf dem Tell Chuëra noch einmal durch das Bruchstück T. Ch. 64/103, von einem Gefäß, das ursprünglich 35 cm hoch war,

⁷ R. J. and L. S. Braidwood, Excavations in the Plain of Antioch I = OIP 61, S.268 und Fig.207,7.

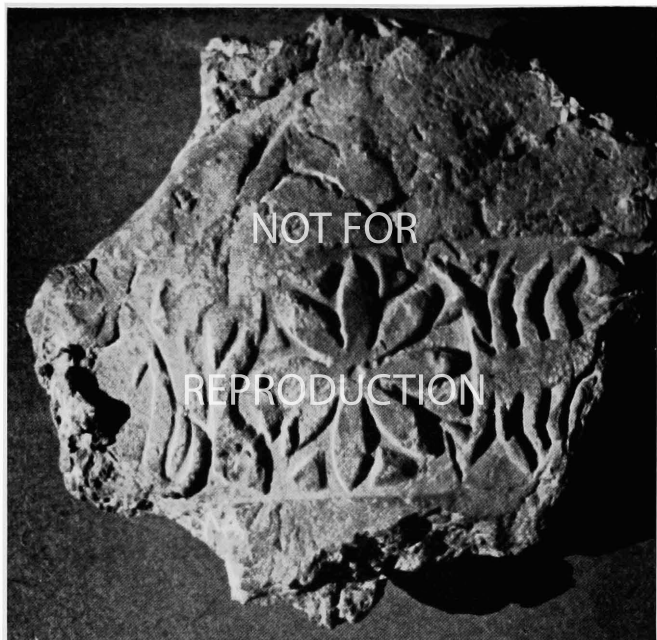


Abb.29a. Steinbau I, Siegelabrollung auf Krugverschluss

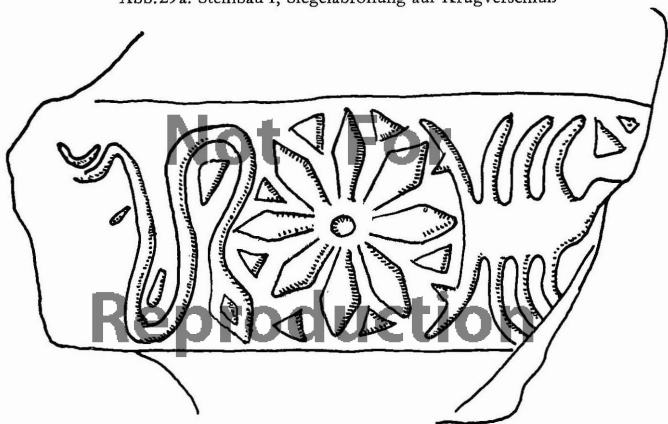


Abb.29b. Steinbau I, Siegelabrollung auf Krugverschluss, Umzeichnung



Abb. 30. Rollsiegel aus Chafadschi (Umzeichnung)

belegt. Es stammt von der Grabungsstelle des Steinbau III. Diese Form verbindet aber nicht nur zwei Fundstellen des Hügels, sie findet sich auch in so weit auseinandergelegenen nordmesopotamischen Fundorten wie Tell Brak⁸ und Karkemisch⁹, zwischen beiden auch in Til Barsip¹⁰.

b) Unansehnlich und gering an der Zahl, jedoch interessant für die Geschichte der wenig bekannten nordmesopotamischen *Glyptik* des 3. Jahrtausends waren zwei Fragmente von Krugverschlüssen mit Siegelabrollungen, die im Verlauf der fünften Kampagne 1964 auf dem Tell Chuëra entdeckt wurden: Das eine Stück, T.Ch. 64/102, (Abb. 29a und b), stammt von der Schutthalde des Steinbau I, muß also an dieser Stelle schon früher ausgegraben worden sein. Die Abrollung läßt eine achtblättrige Rosette erkennen, mit Fülldreiecken in den Zwickeln, das Ganze eingefasst von einer Schlange und einem Skorpion. Das Motiv ist von deutlich sprechender Symbolik, die Form aber rudimentär, ohne Schliff, ohne Routine. Kennzeichnend ist die Art, wie der Steinschneider alle Bildflächenlücken mit einem Füllsel zu besetzen sucht. Wir kennen diese Glyptik von ungeübter Hand von den sogenannten SIS IV-Stücken aus dem Friedhof in Ur¹¹. Das schönste Vergleichsstück aber stammt aus Chafadschi. H. Frankfort hat es publiziert¹² und in die Periode Early Dynastic I datiert, d. h. in die Übergangszeit von der Djemdet Nasr- zur Mesilim-Periode (Abb. 30). Die Rosette zeigt hier dieselbe Füllung der Zwickel mit stumpfen Keilen und Strichen. Ebenso wichtig ist aber auf dem Chafadschi-Stück das ungeschlachte Bild einer Ziege mit klobigen Beinen, kurzen, rückwärts gebogenen Hörnern und stabartigem Stummelschwanz, auch sie von Strichen

⁸ M. E. L. Mallowan, *Excavations at Brak and Chagar Bazar*, in: *Iraq* 9, Tf. 69,1.

⁹ L. Woolley, *Carchemish III*, Tf. 57a.

¹⁰ F. Thureau-Dangin/M. Dunand, *Til Barsip (Album)*, Tf. XXIII, No. 10, 11.

¹¹ L. Legrain, *Archaic Seal Impressions = Ur Excavations*, Vol. III.

¹² H. Frankfort, *Stratified Cylinder Seals in the Diyala Region = OIP* 72, No. 256.

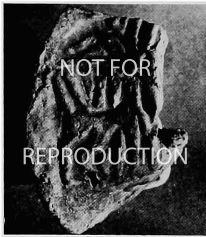


Abb. 31a. Kl. Anten-Tempel, Siegelabrollung auf Krugverschluss

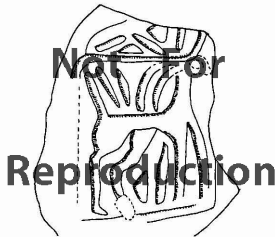


Abb. 31b. Kl. Anten-Tempel, Siegelabrollung auf Krugverschluss, Umzeichnung

und Dreiecken umgeben. Sie schlägt nämlich eine Brücke zu einem zweiten Fragment eines Krugverschlusses mit Siegelabrollung vom Tell Chuëra, das auch stratigraphisch in die Zeit kurz vor der vollentwickelten Mesilim-Kunstperiode weist: das Stück T.Ch. 64/27 (Abb. 31a und b), das eine ähnlich grobgeschnittene Ziege bietet, wurde im Schutt über dem Fußboden des Raumes 23 im Anten-Tempel-Gebiet gefunden, dessen Niveau tiefer liegt als die Schicht 4 des Kleinen Anten-Tempels, wird demnach wahrscheinlich etwas früher sein als die mesilimzeitlichen Skulpturen aus der Schicht 4 des Tempels. Und so sind schließlich die geringen Reste der Glyptik nicht nur von Bedeutung für die Geschichte dieses Handwerks, sondern zugleich für die Datierung der Schichten und Bauwerke auf dem Tell Chuëra.

6. Zusammenfassung der Hauptergebnisse der Kampagne 1964

a) Die Grabung am Steinbau III hat als wichtigstes Resultat eine 13 m breite, 5 m hohe Freitreppe aus gewaltigen Steinblöcken geliefert, die weder mit einem Festungstor noch mit einem Palast vereinbar ist, vielmehr mit einem Hochtempel oder einem monumentalen Grabbau zusammenhängen könnte. Die Kleinfunde im Steinbau III datieren ihn in dieselbe Zeit wie den Kleinen Anten-Tempel, den wir mit Hilfe der dort entdeckten Alabaster-Statuetten in die Mesilim-Zeit um 2600 v. Chr. zu setzen haben. Der Steinbau III setzt wegen seiner ungeheuren Dimensionen zu seiner Errichtung die Anwesenheit eines bedeutenden politischen Machtgebildes am Tell Chuëra im 3. Jahrtausend voraus.

b) Der Kleine Anten-Tempel hat, soweit bisher erkannt, eine Entwicklung von fünf Bauphasen durchgemacht. Zum Anten-Tempel ist er erst in der

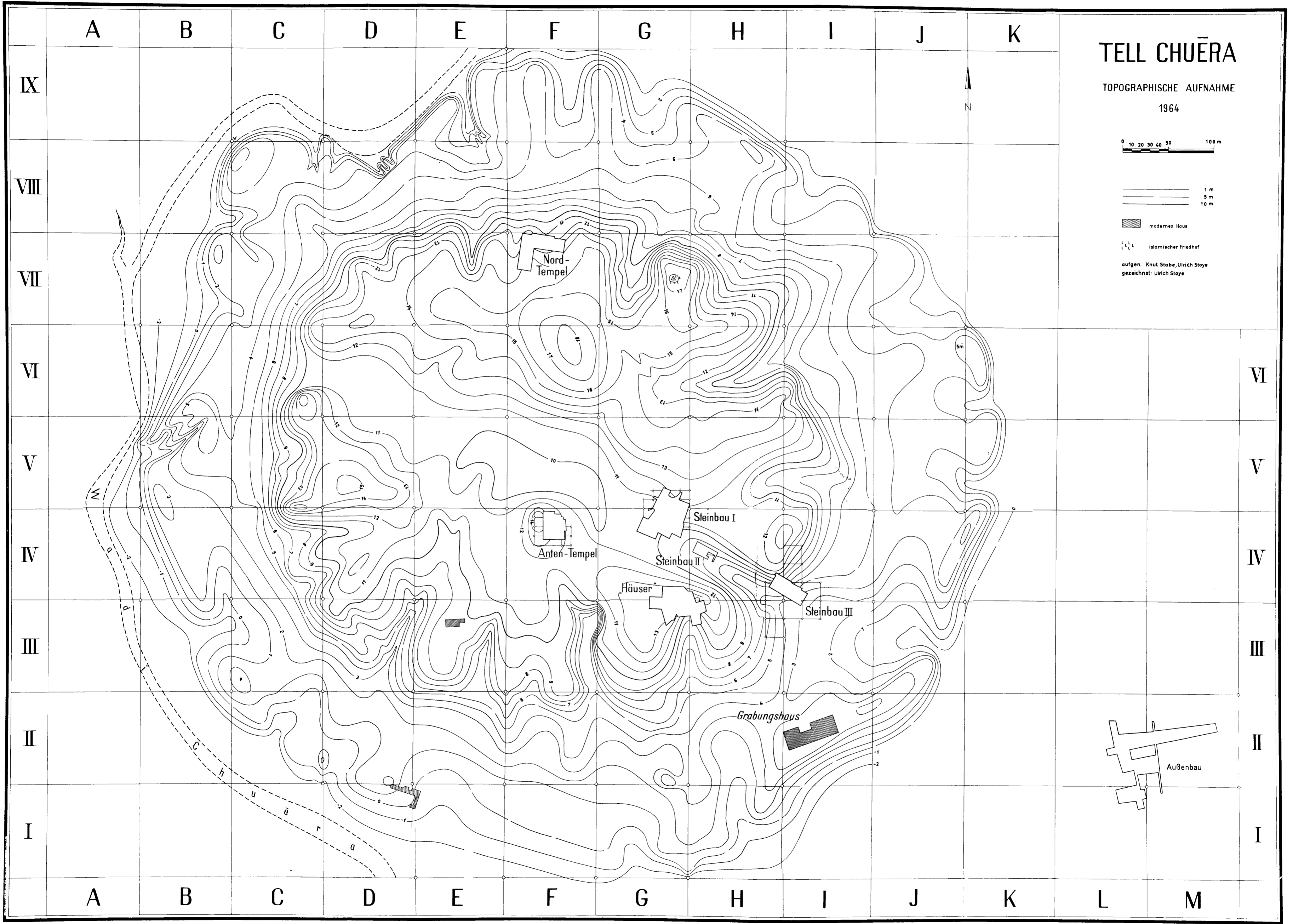
Schicht 3 bis 2 geworden, während er in den tieferen Schichten 5 und 4 einen anderen, sehr unregelmäßigen Grundriß aufzuweisen hatte. Sein Hauptraum hatte damals einen einfachen, rechteckigen Opfertisch mit zwei eiförmigen Gefäßen, die in dessen Oberfläche eingetieft standen. Links an seinem Fuß lagen Tierknochen von mehreren Opfern, zusammen mit einem Hackmesser aus Stein und einer Motiv-Keule aus Fritte. Nahezu in allen Räumen dieses Heiligtums unter dem Kleinen Anten-Tempel waren Wandnischen ausgespart mit Libationsbecken davor. Wenn sie auch wie Gräber wirken, so ist doch bisher in keiner Nische ein Rest eines Toten gefunden worden. Die Becken müssen aber Libationen aufgenommen haben, am Rande eines Beckens sind Tierknochen, wohl von einem Opfer, festgestellt worden.

c) Fragmente von Statuetten aus Alabaster sind auf Grund der letzten Grabung stratigraphisch verbunden mit dem Altar und dem Zella-Fußboden der Schicht 2, wo sie als Auffüllungsschutt gefunden wurden. Die Erbauer der letzten Phase des Anten-Tempels haben die mesilim-zeitlichen Statuetten demnach nur noch als zerstörten Bruch gekannt. Ihre Entstehungszeit, die Mesilim-Periode, muß also vor der Schicht 1 liegen. Möglicherweise sind die Statuetten bereits zur Zeit des Anten-Tempels der Schicht 2—3 in Gebrauch gewesen. Aber niemand könnte die Behauptung widerlegen, daß sie noch früher, bereits in Schicht 4, also noch vor dem ersten Kleinen Anten-Tempel, entstanden sind, weil in den Kleinfunden, Keramik, Bronze- und Knochen-Nadeln der Schicht 4 kein grundsätzlicher Unterschied von den Kleinfunden der späteren Schichten 3 bis 1 zu erkennen ist. Ist es doch sogar verlockend, wenn leider auch dafür kein Beweis beigebracht werden kann, die Statuetten mit den Wandnischen der Schicht 4 in Verbindung zu bringen. Die Anzahl, sowohl der Statuetten wie der Nischen, sofern wir sie bis jetzt feststellen oder erschließen können, ist etwa die gleiche, nämlich je mindestens 6. Darf man sich die Statuetten in den Wandnischen der Schicht 4 aufgestellt denken, die dann weniger Gräber als vielmehr kleine Schreine für verstorbene Ahnen, vielleicht zugleich die Priester des kleinen Tempels, gewesen wären? Dann müßten wir den Kleinen Anten-Tempel nicht lediglich als das Haus einer Gottheit verstehen, in dessen Hauptraum dieser auf einem Tisch, einem Altar, dauernde Verehrung in Form von Gebeten und Opfergaben, Speisen, Getränken und Wohlgerüchen, zuteil wird, sondern in dem auch die Verstorbenen, in magischen Steinbildern, in Grabstatuetten, an geheiligtem Ort, nicht nur als Beter, aufgestellt wurden, und zugleich die ihnen im Jenseits zustehenden Gaben von den Nachkommen gereicht werden konnten.

Vielleicht ist der Hauptraum, die Zella der Schicht 4 mit ihrem Speise- und Trinktisch, mit ihrer Opfer- und Brandstätte, ihren Sitzgelegenheiten für mehrere Teilnehmer zwischen Tisch und Wänden sowie auf dem umlaufenden Wandsockel mehr Versammlungsort für ein gemeinsames Totenmahl mit der Gottheit und den Ahnen, als eine Zella für den reinen Gotteskult. Besonders begreiflich wäre dies, wenn das Heiligtum der Schicht 4 einer chthonischen, mit dem Jenseits von vornherein verbundenen Gottheit gehört hat, wofür allerdings kein weiterer Hinweis in unseren Funden gegeben ist als vielleicht die Votiv-Keule, die sehr wohl als Symbol des Nergal oder einer verwandten höheren Macht der Unterwelt gelten könnte.

Verzeichnis der Abbildungen und Pläne

- Abb. 1 Steinbau III, Treppe (Panorama-Montage)
 Abb. 2 Steinbau III, Treppe (nördliche Hälfte)
 Abb. 3 Kleiner Anten-Tempel von Osten, Panorama-Montage
 Abb. 4 Kl. Anten-Tempel von Westen, Panorama-Montage
 Abb. 5 Kl. Anten-Tempel, großes handgemachtes, poliertes Gefäß mit Dreiecks-Henkeln
 Abb. 6a Kl. Anten-Tempel, Schicht 2 von Osten
 Abb. 6b Kl. Anten-Tempel, Schicht 2 von Südosten
 Abb. 7 Kl. Anten-Tempel, Schicht 2 (schematische Skizze)
 Abb. 8 Kl. Anten-Tempel, Schicht 2, Treppe
 Abb. 9 Kl. Anten-Tempel, Schicht 2, Altar
 Abb. 10 Kl. Anten-Tempel, Statuettenfragment in Fundlage
 Abb. 11 Kl. Anten-Tempel, Alabaster-Statuette (T.Ch. 63/111) mit angesetztem Fragment (T.Ch. 64/34)
 Abb. 12 Kl. Anten-Tempel, Alabaster-Statuette (T.Ch. 63/111) mit angesetztem Fragment (T.Ch. 64/34), Rückansicht
 Abb. 13 Kl. Anten-Tempel, Statuettenfragment (T.Ch. 64/35) mit angesetztem Fußfragment (T.Ch. 63/114)
 Abb. 14 Kl. Anten-Tempel, Statuettenfragment (T.Ch. 64/35) mit angesetztem Fußfragment (T.Ch. 63/114), Rückansicht
 Abb. 15 Kl. Anten-Tempel, Gesamtansicht aller bisher gefundenen Statuetten und Statuetten-Fragmente
 Abb. 16 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4 von Osten
 Abb. 17 Kl. Anten-Tempel, Schicht 1—4 (schematische Bauaufnahmen)
 Abb. 18 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Vorraum zum Tempel
 Abb. 19 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Zella mit Altar
 Abb. 20 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Opferreste neben Altar
 Abb. 21 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Schale ebendaher
 Abb. 22a/b Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Hackmesser ebendaher
 Abb. 23a/c Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Votiv-Keule ebendaher
 Abb. 24 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, kleiner Gang mit Nische und Becken
 Abb. 25 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Nebenraum a mit Nischen und Becken
 Abb. 26 Kl. Anten-Tempel, Schicht 4, Nebenraum b mit Nische und Becken
 Abb. 27a Kl. Anten-Tempel, Gefäß mit konischem Fuß und Kugelbauch
 Abb. 27b Kl. Anten-Tempel, Gefäß mit konischem Fuß und Kugelbauch, Schnittzeichnung
 Abb. 28 Kl. Anten-Tempel, Pokal
 Abb. 29a Steinbau I, Siegelabrollung auf Krugverschluß
 Abb. 29b Steinbau I, Siegelabrollung auf Krugverschluß, Umzeichnung
 Abb. 30 Rollsiegel aus Chafadschi (Umzeichnung)
 Abb. 31a Kl. Anten-Tempel, Siegelabrollung auf Krugverschluß
 Abb. 31b Kl. Anten-Tempel, Siegelabrollung auf Krugverschluß, Umzeichnung
- Plan I Topographischer Plan Tell Chuëra
 Plan II Bau-Aufnahme Steinbau III 1964
 Plan III Bau-Aufnahme Kl. Anten-Tempel 1964
 Plan IV Schematischer Plan Kl. Anten-Tempel 1964



Plan I. Topographischer Plan Tell Chuëra

TELL CHUËRA

STEINBAU III

1964

IV 3

IV 3

IV 2

IV 2

IV 1

IV 1

Hj

la

lb

Hj

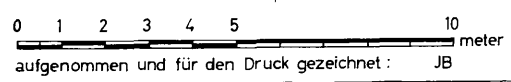
la

lb

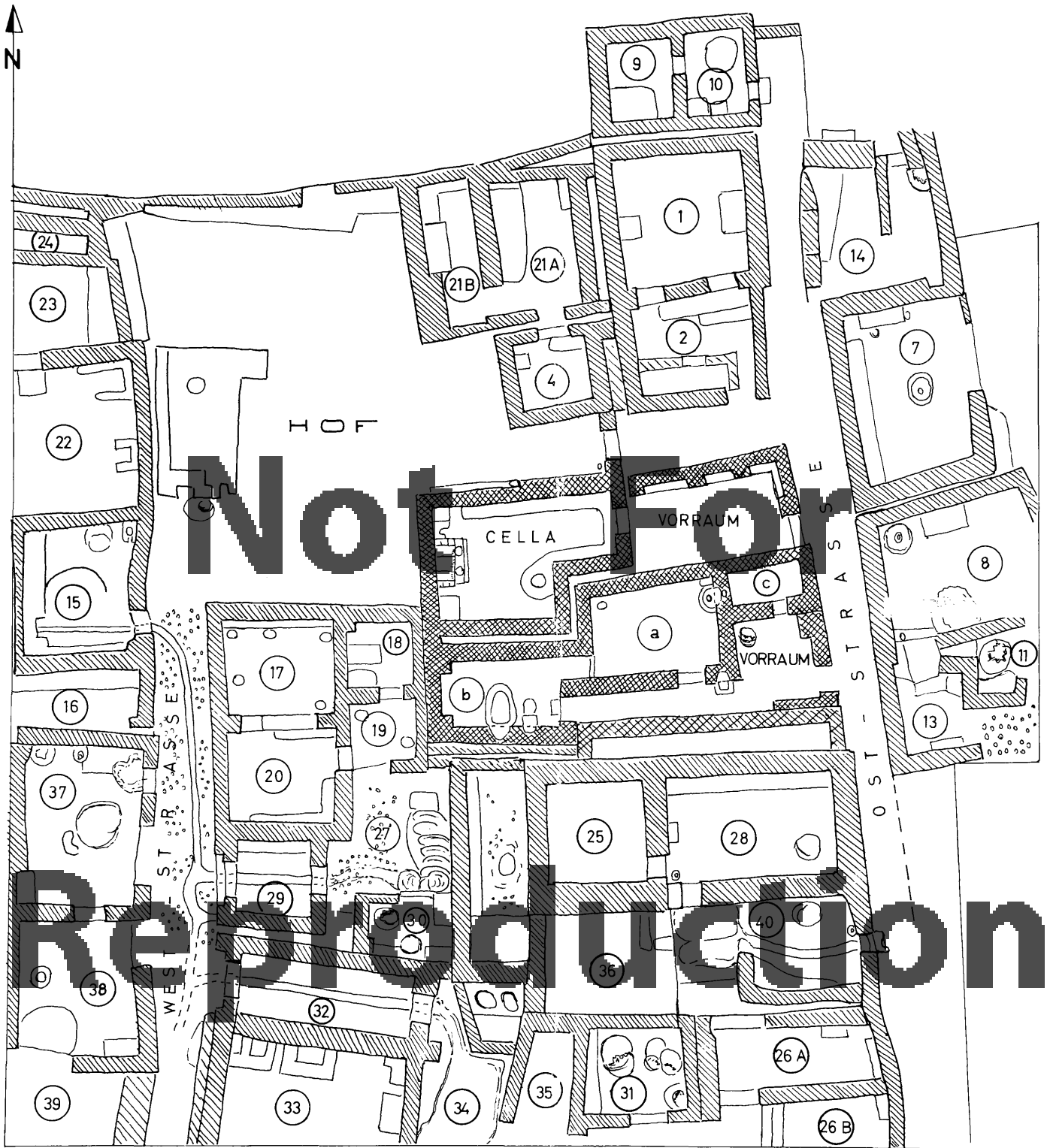
Not

For

Reproduktion



Plan II. Bau-Aufnahme Steinbau III 1964



Heiligtum Schicht 4

Räume 1-40 bei Abschluß der Grabung

0 1 2 3 4 5
meter

TELL CHUËRA

KLEINER ANTEN-TEMPEL

SCHEMATISCHER PLAN

1964

3 1198 04849 8187



N/1198/04849/8187X